Dienstag, den 11. Juli 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 189. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Brest-Prozeß bis Donnerstag vertagt.

Zwei Niederlagen des Staatsanwalts in der gestrigen Eröffnungssitzung im Appellationsgericht.

Das Appellationsgericht in Warschau hatte gestern zum zweitenmal seinen „großen Tag", den Beginn der Verhandlung des größten politischen Prozesses im neuen Polen, des Brest-Prozesses im neuen Verfahren. Vor Eröffnung der Prozeßverhandlungen, die um 10.20 Uhr erfolgte, begann sich das Publikum nur spärlich einzufinden. Von den Angeklagten erschien als erster Mieczyslaw Mastek, der wie immer gut gelaunt und, trotz allem, jovial und unbekümmert war. Bald darauf folgten Dr. Adam Pragier, Dr. Jozef Putek, Wincenty Witos, Kazimierz Baginski und Dr. Wladyslaw Kiernik. Nach Beginn der Verhandlungen erschienen noch Norbert Barlicki und Adam Ciolkosz, während Dr. Hermann Lieberman und Stanislaw Dubois zu den Verhandlungen nicht erschienen sind. Von den Verteidigern erschien als erster Rechtsanwalt Berenson, der vor Beginn der Verhandlungen ins Beratungszimmer der Richter gerufen wurde, wo ihm der Prozeßvorsitzende mitteilte, daß er infolge Krankheit den Prozeß um zwei Tage, d. h. bis Donnerstag, vertagen werde. Das Gericht werde jetzt nur den Prozeß eröffnen und einleiten.

Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen der Rechtsanwälte: Jan Nowodworski, Leon Berenson, Stanislaw Szurlej, Waclaw Szumanski, Zygmunt Nagorski, Mieczyslaw Jarosz, Stefan Urbanowicz, Jan Dombrowski, Antoni Landau, Stanislaw Benkiel, Ludwik Honigwill, Waclaw Barcikowski, Mieczyslaw Rudzinski, Zygmunt Gralinski.

Der Prozeß beginnt.

Um 10.20 Uhr ertönt die Glocke, und das Gericht im Bestande des Vizepräses des Appellationsgerichts Stefan Zaborowski als Vorsitzenden, des Richters Jaworski als Referenten und des Richters Kamienobrodzki als Beisitzenden erscheint. Ankläger sind die Staatsanwälte Rauze, der zu dem Prozeß speziell aus Siedlce gekommen ist, und Grabowski.

Staatsanwalt Rauze hat kein Glück.

Nach erfolgter Eröffnung stellt der Vorsitzende die Frage, ob von seiten der Ankläger oder der Verteidiger irgendwelche Anträge vorlägen. Es erhebt sich Staatsanwalt Rauze und beantragt die Beifügung zu den Akten dieses Prozesses die Akten zweier anderer Gerichtssachen, und zwar des Prozesses wegen der blutigen Vorfälle anläßlich der Centrolew-Kundgebung am 14. September in der Ujazdower Allee sowie des Prozesses wegen des „Ueberfalls auf Marschall Pilsudski". Das Gericht hatte die Beifügung dieser beiden Prozeßakten in einer geheimen Prozeßsitzung abgelehnt. Staatsanwalt Rauze betrachtet diese Entscheidung jedoch als unrichtig und verlangt nochmals die Beifügung.

Im Namen der Verteidiger widersetzte sich dieser Forderung Rechtsanwalt Landau. Nach kurzer Beratung entschied das Gericht im Sinne der Verteidigung, indem es darauf hinwies, daß in Sachen der Vorfälle am 14. September sowie des „Anschlages auf Marschall Pilsudski" noch keine rechtskräftigen Urteile vorlägen und die Akten derselben demnach nicht als Beweismaterial dienen könnten.

Die zweite Niederlage des Staatsanwalts.

Dies war die erste Niederlage der Staatsanwälte. Eine zweite folgte auf dem Fuße. Und zwar bat der Angeklagte Dr. Kiernik das Gericht, die von ihm hinterlegte Kaution von 5000 Zloty auf 1000 Zloty herabzusetzen. Staatsanwalt Rauze widersetzte sich dem, das Gericht entschied jedoch im Sinne der Bitte Dr. Kierniks. Ermutigt durch diesen Erfolg Dr. Kierniks, beantragt Rechtsanwalt Gralinski, die Kaution für die Angeklagten Baginski und Putek ebenfalls von 5000 auf 1000 Zloty herabzusetzen. Auch in diesen beiden Fällen gab das Gericht, trotz Widerspruchs des Staatsanwalts Rauze, der Bitte des Rechtsanwalts statt.

Darauf begann Richter Jaworowski mit der Referierung der Angelegenheit. Um die Mittagszeit unterbrach jedoch der Vorsitzende den Referenten und ordnete eine Unterbrechung des Prozesses bis Donnerstag, den 13. Juli, um 9 Uhr früh an.

Neue Bestimmungen über Kopfarbeiterunterstützungen.

Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 7, 8 und 9 Monate.

Im letzten „Dziennik Ustaw" ist eine Verordnung enthalten, die neue Bestimmungen über die Unterstützung arbeitsloser Kopfarbeiter vorsieht. Auf Grund dieser Verordnung, die sofort in Kraft getreten ist, wird die Unterstützungsdauer für arbeitslos gewordene Kopfarbeiter, die 30 Monate beschäftigt gewesen sind und in dieser Zeit keine Arbeitslosenunterstützungen bezogen haben, wieder auf 9 Monate festgesetzt. Arbeitslose Kopfarbeiter, die am Tage ihrer Entlassung das 60. Lebensjahr erreicht hatten, haben das Recht zu einer 9monatigen Unterstützungsdauer auch dann, wenn sie nur 24 durch keinen Unterstützungsempfang unterbrochene Arbeitsmonate aufzuweisen haben. Arbeitslosen, die mindestens 3 Familienmitglieder zu unterhalten haben, wird die Unterstützungsdauer auf 7 Monate verlängert, wenn sie 18 durch keinen Unterstützungsempfang unterbrochene Arbeitsmonate aufzuweisen haben, und auf 8 Monate, wenn sie 24 Monate hindurch ununterbrochen beschäftigt gewesen sind.

Dollarwertpapiere nur nach dem Tageskurs.

Ein bedeutsamer Beschluß der Warschauer Börse.

Der Rat der Geldbörse in Warschau hat gestern einen überaus weitreichenden Beschluß gefaßt. Und zwar werden ab Mittwoch, den 12. Juli, alle auf Dollar lautende Wertpapiere auf der Warschauer Börse nur noch nach den täglichen Kabelnotierungen auf Neuyork berechnet werden. Eine Ausnahme bilden lediglich die 7prozentige Stabilisationsanleihe und die 7prozentige landwirtschaftliche Dollarpfandbriefe, die weiterhin mit 8.90 Zloty pro Dollar berechnet werden sollen. Auf Grund dieses Beschlusses sind die Dollarpapiere bereits gestern bedeutend im Kurse zurückgegangen.

Der Dollar etwas ruhiger.

Auf der gestrigen Warschauer Börse war eine ruhigere Tendenz festzustellen. Die Bank Polski zahlte 6.05 Zloty für den Dollar, im Privatverkehr wurde er zu demselben Kurse gehandelt. Nach der Ausgleichung des Kurses des Dollars mit dem englischen Pfund ist diese Beruhigung auch erklärlich. Trotzdem wird mit einem weiteren Sinken des Dollars gerechnet.

Der polnische Fiskus verdient am Dollarsturz.

Das Finanzministerium will im September einige größere Raten der Auslandsschulden bezahlen. In diesem Monat ist die Rate der Zündholzanleihe (11 Millionen), die der Stabilisationsanleihe (5 Millionen) und die einer anderen in Höhe von 2 Millionen fällig. Diese Raten werden in Dollarwährung bezahlt. Durch den Kurssturz des Dollars wird der Staatsfiskus eine bedeutende Summe sparen.

Dem Gedenken Johannes Stellings.

Nun ist auch Genosse Johannes Stelling in die Reihe der schuldlosen Märtyrer für die große Idee des Sozialismus eingerückt. Er wollte es nicht glauben, daß sich Menschen fänden, die ihn, den schwer kurzsichtigen, kranken, aber stets arbeitsfrohen Menschen erschlagen könnten, zumal er durch seine zweimalige Amtstätigket als Ministerpräsident von Mecklenburg sich nicht die geringste Feindschaft zugezogen hatte. Er war einer der korrektesten und lautersten Charaktere innerhalb der Millionenbewegung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Nach Auflösung der SPD wurde er anläßlich einer SA-Razzia in Köpenick bei Berlin verhaftet und von den braunen Bestien so mißhandelt, daß er seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Was wußten die Schergen des blutigen Systems von dem prächtigen Menschen Johannes Stelling! Ein Sozialdemokrat war er, dazu noch ein „Bonze" und gesinnungstreu, das genügte. Also wurde er verhöhnt, gequält, gemordet. Es ist schwer, das alles mitzuerleben. Wie konnte die entmenschte Roheit sich an diesem liebenswürdigen, jeden Haß verwerfenden, aus dem hoffenden Proletariat emporgewachsenen und seine Abkunft stets stolz betonenden Menschen so schwer versündigen? Sein Leben war nur Arbeit. Ehrliche, fleißige, rastlose Arbeit im Dienste der Allgemeinheit und vor allem an der leidenden Arbeiterklasse.

Auch unter uns in Lodz weilte Johannes Stelling anläßlich des Vereinigungsparteitages der DSAP im Jahre 1929. Wer erninert sich nicht angesichts der Todesnachricht seiner Worte, die er im Hinblick auf die Besichtigung des Denkmals für die Revolutionsgefallenen einerseits und im Hinblick auf die Parteiarbeit andererseits auf der großen Festakademie im Saale der Philharmonie damals zu uns sprach:

> „Ich ziehe den Hut und neige den Körper vor allen denen, die in diesen schweren Kämpfen gestanden. Die Straßen von Lodz sind mit Arbeiterblut getränkt. Wir haben unsere Ehrenpflicht erfüllt, indem wir am Grabe der in den Jahren 1905—07 im mutigen Kampfe gefallenen Genossen gewesen sind."
>
> „Durch die Demokratie muß auch hier für die Demokratie der Sieg errungen werden, denn wir haben eine Weltmission zu erfüllen!"

Johannes Stelling, heute liegst du selbst in diesem Grab, und deinen Genossen und deinen Freunden ist es nicht vergönnt, am Rande desselben zu stehen und dir das letzte Geleit zu geben. Deine Peiniger, die dich aus dem Kampfe zur Erfüllung der Mission rissen, verhindern dies. Du hast damals nicht nur Worte zu uns gesprochen, heute wissen wir, daß deinen Worten du auch Taten folgen ließest.

Johannes Stelling war ein Mann. Schreiber dieser Zeilen lernte ihn persönlich in Berlin als Vorsitzenden des Beirates für Kommunalpolitik beim Parteivorstand kennen und schätzen. Er arbeitete mit den Genossen Fechner und Wolf zusammen, die heute vielleicht mit vielen Leidensgenossen in einem Konzentrationslager über die Kultur des neuen Deutschland nachdenken. Sein Ziel war die Ausgestaltung der kommunalpolitischen Kanzlei und der Organisationen zur Schulung und engen Zusammenarbeit der 45 600 sozialdemokratischen Stadt-, Gemeinde-, Provinz- und Kreisvertreter. „Erst dann, wenn diese Zusammenarbeit erfolgt," so sagte er damals in einem Referat, „sind Differenzen zwischen den Genossen so gut wie ausgeschlossen!"

Genosse Johannes Stelling durfte jene Welt, die er ersehnt, geahnt und für die er über drei Jahrzehnte alle seine Kräfte einsetzte, nicht mehr sehen. Er ist gestorben, wo in Deutschland schwarze Wolken das leuchtende Morgenrot einer neuen Zeit neuerlich verdunkeln und die Freiheit zur Stäupung und Brandmarkung verurteilt ist.

Du bist auf dem Posten geblieben, Genosse Stelling, bis dein Auge brach. Die Wunde, die dein Sterben hinterließ, wird offen bleiben, bis in Deutschland wieder wahre Kultur und edle Menschlichkeit in Freiheit über die Barbarei triumphiert. Auch aus deinem unschuldig vergossenen Blute werden Rächer erstehen.

Bth.

Litwinows Sieg über Rosenberg.

Von **Germanicus.**

London ist in den letzten Tagen und Wochen nicht allein der Schauplatz der Weltwirtschaftskonferenz gewesen; in London hat sich in dieser Zeit auch der jüngste Abschnitt des weltpolitisch sehr wichtigen Kampfes um Osteuropa abgespielt. Die Sowjetunion, England und Hitler-Deutschland waren die Teilnehmer dieses Streites, auf dem Londoner Kampfplatz hat sich die Hitler-Diplomatie ihre jüngste Niederlage geholt. In London hat Rosenberg um die Gunst Englands geworben, um einen deutschenglischen Block gegen die Sowjetunion aufzurichten. In London hat Hugenberg sein antirussisches Memorandum mit dem offenen Aufruf zum Interventionsfeldzug gegen die Sowjetunion veröffentlicht. Aber in London ist es nun zu einer Verständigung zwischen England und der Sowjetunion gekommen, und gleichfalls in London hat die Sowjetunion mit ihren sämtlichen Nachbarn von Afghanistan bis Finnland und Rumänien eine Verständigung über die Nichtangriffspolitik erzielt.

Alle diese Ereignisse sind Glieder einer und derselben Kette. Eine der ersten Taten der Hitlerschen Außenpolitik war der Versuch, die antirussische Aktion einzuleiten. Rosenberg ging nach London, um die russisch-englische Spannung auszunützen. Aus eigener Kraft kann der deutsche Faschismus nicht viel gegen die Sowjetunion unternehmen, dagegen im Auftrage Englands und im Bündnis mit ihm kann er die Sowjetunion sehr ernstlich bedrohen. Die englisch-russische Spannung ist deshalb eine ebenso wichtige Voraussetzung der antirussischen Politik des deutschen Faschismus, wie das deutsch-englische Bündnis. Der deutsche Faschismus glaubte, daß der Konflikt um die in Moskau verhafteten und abgeurteilten englischen Ingenieure eine englisch-deutsche Annäherung mit der Spitze gegen Rußland erleichtern werde. Die Sowjetunion war seinerzeit, im April, so unvorsichtig, den Konflikt mit England eben zu jener Zeit zuzulassen, in der Hitler-Rosenbergs antirussisches Spiel sichtbar wurde und sehr gefährliche Konsequenzen heraufzubeschwören drohte. Im Mai hatte die Sowjetunion nicht allein die deutschen Faschisten, sondern auch die englischen Konservativen gegen sich, und es bedurfte der ganzen Plumpheit Rosenbergs, um die günstige Lage in ihr Gegenteil zu verkehren und selbst die englische Rechte von sich abzustoßen. Diese gefährliche Situation ist für die Außenpolitik der Sowjetunion zu einer ernsten Warnung geworden. Seit jener Zeit verfolgt die Sowjetregierung mit größter Unruhe alle Ansätze irgendeiner deutsch-englischen Annäherung, alle Möglichkeiten, bei denen die antirussischen Pläne der englischen Konservativen und der deutschen Faschisten miteinander in Einklang kommen könnten. Aus diesem Grunde hat die Sowjetregierung auch den Führerpakt selbst in seiner letzten verwässerten Form leidenschaftlich bekämpft, weil sie gegen jede Art Bündnis der europäischen Großmächte ist, in dem die englisch-deutsche Zusammenarbeit sich zu einem englisch-deutschen Block gegen die Sowjetunion verdichten könnte.

Das tolle Hugenberg-Memorandum, das Kolonisationsgebiete in Rußland für Deutschland verlangte, hat diese Unruhe noch weiter gesteigert. Daß das Hitler-Regime bereits einen Monat nach der provokatorischen Mission Rosenbergs in London dasselbe Spiel wiederholte, hat in Moskau besonders empörend gewirkt. Das Toben der deutschen Außenpolitik hat die Sowjetunion zu raschen Entschlüssen gedrängt. Es hat sich erwiesen, daß die Verlängerung des Friedens- und Freundschaftsvertrages mit Hitler völlig wertlos war. Sie hat der Sowjetunion gar keine Garantien gegeben, dagegen Hitler-Deutschland vom Osten her entlastet und zu neuen Abenteuern ermuntert. So sah sich die Sowjetunion vor die Frage gestellt: Wie kann die antirussische Politik Hitlers unschädlich gemacht werden? Die Antwort lautete: Durch eine rasche Verständigung mit England. Nunmehr hat Litwinow alles darangesetzt, den englisch-russischen Konflikt aus der Welt zu schaffen. Die englischen Ingenieure wurden aus der Haft entlassen, die russische Einfuhr nach England ist freigegeben worden. Die starke antideutsche Strömung in der englischen Außenpolitik, die Stimmungen der englischen öffentlichen Meinung gegen die Außen- und Innenpolitik Hitlers, der Haß der englischen Arbeiterschaft gegen den Faschismus — all das ist Litwinow bei seiner Verständigungsarbeit zugute gekommen. Rosenbergs antirussischer Trumpf ist ihm, Rosenberg, aus der Hand geschlagen.

Aber die Sowjetunion wollte sich angesichts der Unstetigkeit der englischen Politik und der ununterbrochenen Bedrohung durch Hitler noch von einer anderen Seite her sichern. So ist der **Nichtangriffspakt** mit den acht an die Sowjetunion grenzenden Ländern Europas und Asiens zustande gekommen, der jede Interventionsmöglichkeit von vornherein ausschließen und ächten soll. Ihm folgte eine ähnliche Verständigung mit der **Kleinen Entente.** Auch hier hat der Vorstoß Hugenbergs das Gegenteil seiner Absichten bewirkt. Allen kolonisatorischen Hirngespinsten des deutschen Faschismus zum Trotz erweist sich heute Osteuropa als ein sehr widerstandsfähiges und stabiles Gebilde. Die Kleine Entente erwägt die Möglichkeiten der formellen Anerkennung Sowjetrußlands, und Rumänien schließt mit der Sowjetunion nach fünf Jahren vertragsloser Feindseligkeit endlich Frieden. Die bessarabische Frage, die noch vor kurzem ein Krisenherd ersten Ranges war, wird durch den Angriffsverzicht Rußlands geschlichtet, und Titulescu, der noch vor wenigen Monaten den Abschluß des russisch-rumänischen Nichtangriffspaktes hintertrieb, tritt jetzt in London als loyaler Partner der Sowjetunion auf: Hitler und Gömbes scheinen ihm heute viel gefährlicher zu sein als Litwinow. Als Ergebnis der nazideutschen Provokation werden jetzt in Osteuropa Gräben geschlossen, die noch vor kurzem Länder und Nationen trennten. Die Sicherheitszone um die Sowjetunion reicht heute von Helsingfors bis Bukarest und von Kabul bis Prag.

Diese unbestreitbaren Erfolge, die die Sowjetunion erzielt hat, bleiben indessen nur außenpolitische Erfolge defensiver Art. Noch ist die nationale Begrenztheit der russischen Außenpolitik nicht überwunden, noch ist ihre Macht nicht eingegliedert in die internationale antifaschistische Front. Erst dann wird Litwinow seinen endgültigen Sieg über Rosenberg erfechten können.

Daladier besucht Mussolini.

London, 10. Juli. Einer Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ zufolge soll der Besuch Daladiers bei Mussolini für die Zeit um den 23. Juli jetzt endgültig vereinbart worden sein.

Hitlers Verrat.

S.A.-Revolte gegen Hitler. — Sturm gegen die Reichenhaller Hitler-Rede.

Hitlers Rede in Reichenhall, in welcher er sich für den Bestand der heutigen Wirtschaftsordnung und gegen die „Zweite Revolution“, die die Verwirklichung seiner sozialistischen Versprechungen bringen sollte, ausgesprochen hat, rief im ganzen Reich Bestürzung unter den gutgläubigen Anhängern der Hakenkreuzler hervor. In vielen Orten brach sich die Enttäuschung in offenen Revolten Bahn. Es ist bezeichnend, daß an der Spitze der Empörung ganze SA-Organisationen stehen, welche nur mühsam durch die besser bezahlten SS-Abteilungen zurückgehalten werden.

In Königsberg

durchzogen in den Abendstunden des 3. Juli unter der Führung von SA-Leuten Zehntausende die Straßen der Stadt und forderten in ständigen Sprechchören: „Her mit der sozialistischen Revolution!“ Der Umfang der Demonstration vergrößerte sich von Minute zu Minute; besonders stark war der Zuzug von Bauern aus der Umgebung Königsbergs. Auch geschlossene Arbeiterformationen haben sich beteiligt; mehrfach wurden sozialistische Kampflieder gesungen, ohne daß der geringste Widerstand sich bemerkbar gemacht hätte. Die Demonstranten forderten Weitertreibung der Revolution über Hitler hinweg und im besonderen die Enteignung des Großgrundbesitzes und der Großindustrie.

SA gegen SS.

Bei einer Mitgliederversammlung der Hitlerpartei in **Breslau** kam es am Montag zu einer blutigen Saalschlacht zwischen der SA und der SS. Den Anlaß zu dieser Schlacht gab die Rede eines SA-Mannes, in der dieser sich in der schärfsten Weise gegen den jetzigen Kurs der Regierung und gegen die Reichenhaller Rede Hitlers wandte; als der SA-Mann erklärte, daß **Hitler die Revolution verrate**, entzog ihm der Versammlungsleiter das Wort. Der Redner weigerte sich, die Tribüne zu verlassen, worauf der Befehl an die SS erging, ihn aus dem Saal zu befördern. Es entstand ein ungeheurer Tumult;

die SA-Leute erklärten sich solidarisch mit ihrem Redner und stürzten sich auf die SS-Leute.

Der bereitgestellten Schutzpolizei gelang es nur mühsam, die Versammlung aufzulösen und den Saal zu räumen; um weitere Zwischen fälle zu vermeiden, wurden

die SS-Leute bis lange nach Mitternacht unter polizeilichem Schutz im Saale eingeschlossen

und dann einzeln unter Begleitung nach Hause gelassen. entlassen.

Opposition gegen Hitler.

unter Förderung durch Göring und Goebbels!

Aus allen Teilen Deutschlands treffen seit einigen Tage nin Berlin Abordnungen der örtlichen Stellen der Partei und vor allem der SA ein, um mit der dortigen Opposition Fühlung zu nehmen.

Die Organisierung der Opposition gegen Hitler vollzieht sich unter den Augen der amtlichen Stellen der Partei und der SA, ohne daß der giringste Versuch einer Störung unternommen wird.

Goebbels, der durch den Generalsekretär der Partei, Heß, um sein Einschreiten ersucht worden ist, hat diesen Auftrag abgelehnt. Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß Goebbels an der Organisierung der Opposition gegen Hitler nicht unbeteiligt ist; auf der anderen Seite wird behauptet, seine Zurückhaltung sei auf die noch ungeklärte Stellung Goerings, seines Todfeindes, zurückzuführen.

Göring, der Brandstifter.

Ein S.A.-Mann klagt Göring der Anstiftung an.

Dem „Daily Herald“ entnehmen wir:

Der internationale Untersuchungsausschuß, der unter dem Vorsitz Albert **Einsteins** damit beschäftigt ist, die wahre Geschichte des Reichstagsbrandes aufzuklären, hat in den letzten Tagen neues, wertvolles Beweismaterial gesammelt, aus dem hervorgeht,

Daß das Reichstagsgebäude von einer Gruppe von etwa dreißig SA-Männern und SS-Leuten angezündet wurde, welche aus der mit dem Reichstag durch einen unterirdischen Gang verbundenen Kanzlei des Reichstagspräsidiums kamen und den Auftrag von Göring, dem preußischen Ministerpräsidenten, empfangen hatten.

Dem Untersuchungsausschuß liegt die beschworene Zeugenaussage eines ehemaligen SA-Mannes vor, der aus Deutschland geflüchtet ist und unter Eid behauptet, daß er an der Brandstiftung im Reichstag teilgenommen habe. Das Detachement habe sich in der Präsidialkanzlei bei Göring verborgen gehalten.

Auf ein gegebenes Zeichen stürmten die Braunhemden durch den unterirdischen Verbindungsgang in den Reichstag, dessen Bewachung an diesem Tage vorzeitig abberufen worden war. Im Sitzungssaal hatte man schon vorher zwischen den Bankreihen leichtentzündliches Material aufgehäuft,

so daß die Flammen in wenigen Sekunden aufloderten. Gleichzeitig standen in den Gängen Nazipoften und wachten darüber, daß die eigentlichen Brandleger in ihrer Arbeit nicht gestört würden.

Als im Sitzungssaal das Feuer raste, wurde der aus der holländischen kommunistischen Partei längst ausgeschlossene Bauarbeiter Van der Lübbe aus dem Büro Görings in das Reichstagsgebäude geführt und, nachdem die SA wieder den Rückzug durch den unterirdischen Verbindungsgang angetreten hatte, als „Brandstifter“ im Reichstag verhaftet. Man hatte dafür Sorge getragen, daß Dokumente bei Van der Lübbe gefunden würden, die ihn bei seiner Verhaftung als Kommunisten ausweisen sollten.

Weitere Mitglieder der Hitler-Truppen hatten Befehl, in den Berliner Kaffeehäusern die Nachricht vom Brand des Reichstages zu verbreiten und auch gleich zu sagen, daß die Kommunisten den Reichstag angezündet hätten. Unglücklicherweise setzten die Nazikundgebungen wegen der kommunistischen Brandstiftung im Reichstag eine volle Stunde vor dem Ausbruch des Feuers ein. Damit war bewiesen, daß die Behörden sehr wohl wußten, was sich vorbereitete.

„Rote Wehr“ ausgehoben.

Dresden, 10. Juli. Nach wochenlangen Beobachtungen hat die Polizei eine Sitzung von Funktionären der „Roten Wehr“ bei Moritzburg ausgehoben und vier umfangreiche Waffenlager ermittelt. Bis jetzt sind insgesamt 65 Personen, darunter auch ein **Polizeioberwachtmeister**(!), in Haft genommen worden, von denen zum Teil auch bereits volle Geständnisse vorliegen.

Weitere Verhaftungen in Danzig.

In Danzig ist der gewesene Volkstagsabgeordnete der sozialdemokratischen Partei Peiß verhaftet worden, weil er sich über Hitler und die Hitlerbewegung abfällig geäußert hatte. Außerdem wurden die Kommunisten Kraft und Zerocki verhaftet.

Die Scheintagung in London.

Vor der Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz.

London, 10. Juli. Das Ergebnis der Montagverhandlungen besteht darin, daß die Weltwirtschaftskonferenz weiter hingezogen werden soll. Die Konferenzleitung gibt voller Befriedigung die Parole [illegible], daß die Konferenz fortgesetzt wird, was aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß dies nur in beschränktem Umfange geschieht.

Es steht jetzt zu erwarten, daß Ende nächster oder Anfang übernächster Woche eine abschließende Vollsitzung einberufen wird, wobei sich die Konferenz vorerst auf den Herbst — man spricht von Ende September oder Anfang Oktober — vertagen würde, d. h. bis die amerikanische Währungslage geklärt ist und sich die Saisoneinflüsse auf das Pfund ausgewirkt haben. Die Engländer haben ihre Versöhnungsversuche zwischen den beiden Währungsgruppen energisch fortgesetzt, worauf der etwas versöhnliche Ton der Franzosen zurückzuführen ist.

Tagesneuigkeiten.

Aerzte oder Kurpfuscher?

In einer Stadt in Pommerellen erkrankte unter geheimnisvollen Anzeichen eine Angestellte der Krankenkasse. Keiner der Aerzte konnte die Ursache des Leidens feststellen; ja die Aerzte wußten nicht einmal einen Namen für die Krankheit. Die Kranke entschloß sich, durch heftige Unterleibschmerzen geplagt, nach Graudenz in ein Spital zu gehen. Dort wurde eine Operation vorgenommen. Wie groß war das Erstaunen, als der Arzt aus der Wunde eine ganze Rolle Verbandzeug und ein Stückchen verfaulter Watte herauszog. Es stellte sich heraus, daß die Patientin vor 8 Monaten eine Operation des Blinddarms durchgemacht hatte, von der durch die Unvorsichtigkeit des Arztes das Verbandszeug in der Wunde der Kranken gelassen worden war. Die Watte und das Verbandszeug werden in der Heilanstalt der Krankenkasse im Spiritus aufbewahrt und können — zum Preise von 10 Groschen — täglich besichtigt werden. Der Ertrag ist für die Patientin, deren Zustand besorgniserregend ist, bestimmt.

Vor kurzem erst fand in Warschau ein großer Prozeß statt, in dem einige Aerzte angeklagt waren, den Tod einer Ingenieursgattin, die sich einer Verschönerungsoperation der Brüste unterzogen hatte, verschuldet zu haben. Die Angeklagten wurden zwar freigesprochen, aber die Verhandlung hat gezeigt, daß nicht alles ganz so war wie es sein soll, wenn Aerzte operieren — die hygienischen Zustände ließen viel zu wünschen übrig, auch waren keine entsprechenden Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Nicht weniger tragisch ist der Fall des vorige Woche begrabenen bekannten Warschauer Dekorationsmalers Drabik, der sich im staatlichen zahnärztlichen Institut einer Operation des oberen rechten Kiefers unterzog, da ihm von den Aerzten Erblindung oder gar der Tod prophezeit wurde. Die Aerzte hatten richtig vorausgesagt: der Tod trat ein. Es ist aber bisher noch nicht erwiesen, daß er nicht durch die Schuld der Aerzte eintrat. Die Untersuchung, die vom Staatsanwalt geführt wird, hat jedenfalls ergeben, daß der Chirurg, der die Operation durchführte, gar kein Operateur, sondern ein Frauenarzt ist, und daß das Institut gar nicht für größere Operationen geschaffen ist — es fehlen ihm die nötigen Einrichtungen. **Interessant ist auch, daß der Chirurg, Dr. Meißner, an die Presse ein Schreiben gerichtet hat, in dem er erklärt,** daß der Tote vor der Operation von einem Spezialisten, Dr. Trzebinski, *auf seinen Herzzustand untersucht wurde,* während Dr. Trzebinski **behauptet, zufällig zu dem chirurgischen** Eingriff dazugekommen zu sein und den verstorbenen Grabik schon betäubt vorgefunden zu haben. Die endgültige Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, Dr. Meißner aber wurde schon in Anklagezustand versetzt.

Was haben wir für Aerzte?

Machen sie eine kosmetische Operation — läuft sie tödlich aus, operieren sie *jemandem eine Kiefer,* stirbt er daran, und wenn sie gar eine *Blinddarmoperation* vornehmen, dann machen sie den Bauch zum Verbandszeugschrank.

Haben wir Aerzte oder Kurpfuscher?

—

Ein Opfer der Hitze.

In der Mazurskastraße 6 brach gestern plötzlich der Monteur Julian Cellmer (Abramowskiego 33—35) auf der Straße bewußtlos zusammen. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Mann nach einem Krankenhaus. Cellmer hat einen Hitzschlag erlitten. (a)

Die Zustände im Kreiskrankenhaus.

Da die Krankenkasse Volontärärzte im Kreiskrankenhaus entlassen hat, hat die Aerztekammer sich dieser Angelegenheit angenommen und für heute eine Konferenz einberufen, auf der diese Frage besprochen werden soll (a)

Am 23. August tritt die Lodzer Fleischbörse in Tätigkeit.

In einer stattgefundenen Sitzung des vorläufigen Rates der in Lodz neuorganisierten Fleischbörse wurde der Beschluß gefaßt, für den 23. August laufenden Jahres eine Vollversammlung der Börsenmitglieder einzuberufen, in der der Börsenrat gewählt und die Art der Börsentätigkeit festgesetzt werden soll. Die Tätigkeit der Börse beginnt somit am 23. August d. J. (a)

Wann kommt die Herabsetzung des Eisenbahntarifs?

Der Verband der Eisenbahner hat dem Verkehrsministerium ein Schreiben überreicht, in dem er um die Herabsetzung des Eisenbahntarifs für die im Ruhestand befindlichen Eisenbahner und die Familien der Angestellten bat. Das Ministerium hat aber abschlägig geantwortet, da es eine allgemeine Tarifenherabsetzung vorsieht. (u)

Russische Fische für Polen.

Der sowjetrussische Nahrungsmitteltrust hat von den polnischen Behörden die Erlaubnis erhalten, 25 Waggons Zanderfische nach Polen einzuführen. Alle größeren Städte Polens werden somit in der nächsten Woche einen Transport russischer Fische erhalten. (u)

Rechtsanwalt Missala im Gefängnis erkrankt.

Der längere Zeit im Untersuchungsgefängnis weilende Rechtsanwalt Missala ist von einer schweren Krankheit erfaßt worden. Er wurde in das St. Josefs-rKankenhaus eingeliefert. An seinem Bett wacht ein Polizeiposten. (p)

Nicht von der Straßenbahn springen!

In der Limanowskistraße 193 versuchte der 12jährige Schüler Hersz Milewski (Krotkastraße 5) von einer fahrenden Straßenbahn zu springen; er stürzte jedoch so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch zuzog. (a)

—

4610 Schulkinder werden gespeist!

Der Tätigkeitsbericht des Unterstützungskomitees beim Lodzer Schulrat.

Vom Vorsitzenden des Lodzer Schulrates Dr. Stalski wird uns geschrieben:

Die im Oktober v. Js. eingeleitete Hilfsaktion zur Schaffung eines Fonds zur Speisung armer Volksschulkinder, deren Eltern arbeitslos sind, hat dank der Opferfreudigkeit der Lodzer Gesellschaft recht günstige Resultate gezeitgit. Die zahlreich eingeflossenen Spenden ermöglichten es dem Komitee, die Hilfsaktion auf alle Volksschulen, in denen bedürftige Kinder vorhanden waren, auszudehnen und dieses Hilfswerk auch bis zum Schluß des Schuljahres durchzuführen. Anfänglich waren es 1025 und bei Schulschluß schon 4610 Kinder, denen Speisen verabreicht wurden.

Die Gesamtsumme der in der Zeit vom 1. Oktober *1932 bis 30. Juni l. Js. eingeflossenen Spenden betrug 38 074,48 Zloty. Die Ausgaben beliefen sich auf 21 126,71 Zloty,* so daß zum 1. Juli 8947,77 Zl. verblieben sind, hiervon 2760,35 Zloty, die während der Straßensammlung am 28. Mai l. Js. eingenommen und den Sommerkolonien für die allerärmsten Schulkinder zugewiesen wurden. Die Einnahmen bildeten: 13 209,66 Zloty von den verschiedenen Veranstaltungen, 6690 Zl. Schenkungen (hiervon vom Wojewoden Wladyslaw Jaszczolt 5500 Zl.); 4987,62 Zl. vom Komitee zur Unterstützung streikender Textilarbeiter, 3428,80 Zl. vom Komitee zur Unterstützung der Arbeitslosen, 1635,60 Zl. vom Fenstermarkenverkauf. Die weiteren Einnahmen stammen aus kleinen Spenden und Monatsbeiträgen seitens der Mitglieder des Hilfskomitees. Für die eingeflossenen Gelder wurden vorwiegend Back- und Kolonialwaren, sowie Milchprodukte eingekauft.

Die Verpflegung der hilfsbedürftigen Kinder der Volksschule Nr. 30 hat der Verein der Beamten der Bank Polski in Lodz übernommen. Diesem Beispiel folgte der Verband der Lodzer Magistratsangestellten, unter dessen Fürsorge die hilfsbedürftigen Kinder der Volksschule Nr. 72 standen.

Bei Bekanntgabe dieses Berichts hält es das Komitee für seine angenehme Pflicht, allen Personen, die auf irgend einer Weise dazu beigetragen haben, herzlich zu danken.

Spenden werden weiterhin in den Redaktionen, der städtischen Kultur- und Bildungsabteilung, in allen Abteilungen der PKO, sowie in der Kommunal-Sparkasse entgegengenommen.

—

300 Erdarbeiter streiken.

Im Kreise **Schroda** in der Wojewodschaft Posen sind am 6. Juli 300 Erdarbeiter, die beim Dammbau an der Warthe in diesem Kreise beschäftigt sind, in den Streik getreten. Der „Dammbauverband von Schroda", der diese Arbeiten ausführt, zahlt den Arbeitern einen Tageslohn von 2 (zwei) Zloty (!), welcher niedriger ist, als der im Sammelvertrag für diese Kategorie vorgesehenen Arbeiten vorgesehene und und auch niedriger als der vom Arbeitsfonds gezahlte. Die Arbeiter hatten deshalb am 5. Juli an die Starostei und den Dammbauverband eine Petition gesandt, in der sie die Erhöhung des Tageslohnes zum vorgesehenen Tarif, d. h. auf 3 Zl., verlangen. Die Starostei von Schroda hat die Forderungen der Arbeiter als gerechtfertigt anerkannt und die Lohnerhöhung befürwortet, der Dammbauverband dagegen hat sie ohne weiteres abgelehnt und den Arbeitern wissen lassen, „sie könnten Gott danken, daß sie überhaupt noch arbeiten dürfen und nicht verhungern brauchten". Dieses unerhöhrte Vorgehen dieser Baufirma hat unter den Arbeitern, die sich durchweg aus Arbeitslosen rekrutieren, ungeheure Empörung hervorgerufen, zumal diese Privatfirma die Baukonzession für die Warthedämme von der Starostei erhalten hat und darauf spekuliert, durch Anstellung von Arbeitslosen reich zu werden. Umso empörender ist das Vorgehen dieser Firma, da sie **für den Dammbau Staatsgelder verwendet, die ihr für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurden.** Zum Protest sind nun die 300 Arbeiter in den Streik getreten und haben sich mit einer Beschwerde gegen den Dammbauverband an die Wojewodschaftsbehörde gewandt.

Immerzu Lohnkonflikte in Tomaschow.

Trotz der Beilegung des Streiks in den Tomaschower Kunstseidenfabriken, ist gestern erneut eine Arbeiterdelegation nach Lodz gekommen, um die Konflikte, entstanden durch Nichtauszahlen der Urlaubsgelder, beizulegen. Die Delegation soll sich zum Wojewoden begeben, der eine Konferenz mit dem Arbeitsinspektor einberufen soll.

Der Lohnstreit in Zelow endlich beigelegt.

Der in Zelow seit längerer Zeit andauernde Streik der Arbeiter hat endlich sein Ende erreicht. In einer vorgestern stattgefundenen Konferenz, die unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Kakowski abgehalten wurde, wurde ein Vertrag unterzeichnet, der im Verhältnis zu den Löhnen von 1928 eine Kürzung von 18 Prozent vorsieht. Der Vertrag hat für die gesamte Industrie in Zelow Geltung. Die Arbeiten wurden bereits am gestrigen Montag in den meisten Fabriken wieder aufgenommen. (a)

Arbeiterlos — Arbeitslos.

5 Uhr morgens. Das Tageslicht sieht trübe durch die zerbrochene Fensterscheibe unserer Stube. Draußen regnet es wieder einmal. Irgendwo schrillt in der Mietskaserne ein Wecker. Gilt sein Weckruf mir oder einem anderen? Erschrocken fahre ich auf. Doch schon kommt mir mein Schicksal wieder zum Bewußtsein: a r b e i t s l o s !

Du kleines, inhaltsschweres Wort, schon zwei lange Jahre verfolgst du mich mit deiner Grausamkeit! Gleichsam gebrochen sinke ich wieder zurück und beginne, wie so oft, zu grübeln; während über mir Schritte laut werden. Dem Straßenbahner galt die Stimme des Weckers. Aergerlich, daß die Nacht schon wieder vorüber, erhob er sich vielleicht aus seinem Bett, um zur Arbeit zu gehen. Ich verfolge ihn in Gedanken. Jetzt gehe er in die Küche, am sich unter der Wasserleitung den letzten Schlaf aus den Augen zu waschen. Gleichzeitig zündet er den Spirituskocher an, um sich eine Tasse Kaffe aufzuwärmen. Sich ankleidernd schlürft er ihn hinunter, steckt sein Frühstücksbrot in die Tasche, nimmt die Kaffeflasche in die Hand und — schon schlägt die Wohnungstür ins Schloß. Schwer stampft er die drei Treppen hinunter auf die Straße!

„O glücklicher Mensch! Du hast noch Arbeit!" möchte ich laut aufschreien; ich beneide ihn. Doch kann ich meinen inneren Gefühlen durch Worte keinen Ausdruck verleihen; denn meine Frau, die neben mir liegt, schläft noch. Ich darf sie nicht stören, sie hat die Ruhe bitter notwendig. Ich schaue in ihr bleiches Gesicht. Wie verfallen sieht sie aus. Seitdem ich arbeitslos bin, muß sie arbeiten, damit wir wenigstens die Miete bezahlen können. Meine **Unterstützung als arbeitsloser Prolet reicht kaum zum** allernotwendigsten Leben. Von früh bis spät am Abend ist meine Frau jetzt auf den Beinen, um als Aufwärterin etwas zu verdienen. Willig und ohne Murren trägt sie ihr Los. Meine Frau über das Haar streichelnd, erhebe ich mich leise.

Ueberall, aus jeder Ecke grinst die Not und das Elend. Und das Geschirr steht noch von mehreren Tagen — unabgewaschen. Unordnung anstelle der früheren peinlichsten Sauberkeit. Ja, die Arbeitslosigkeit! Ich wasche mich und kleide mich fertig an. Die Schuhe sind schmutzig, doch ich kann sie nur abbürsten, für Schuhwichse reicht es schon lange nicht mehr. — Ich gehe zum Briefkasten. Die Morgenzeitung ich nicht da. Von ihr blieb nur noch eine schöne Erinnerung . . . Seit Montag mußten wir auch auf die Zeitung verzichten. Es bleibt nur noch die Möglichekit, sie im Aushang zu lesen. — Vielleicht finde ich doch eine Anzeige darin, die Arbeitskräfte verlangt. Nur nicht zu spät kommen. Schon schreite ich die Treppen hinunter.

Durch die Scharen der Glücklichen, die noch die Möglichkeit haben, zur Arbeit zu gehen, schlängle ich mich bis zur Redaktion der Zeitung. Eine Menge Leute steht vor der ausgehängten neuen Zeitung und studiert eifrig. Was denn — sollte ich doch noch Glück haben — da steht eine Anzeige: 2 kräftige Arbeiter gesucht! Sofort dorthin und melden! Prüfend sehe ich an mir selbst herunter, ob ich auch noch einen gesunden, arbeitsfähigen Eindruck mache. Man beginnt — durch die Arbeitslosigkeit mürbe gemacht — bald an sich selbst zu zweifeln.

Schon stehe ich vor dem Hause, von dem ich so viel **erhoffe. Ich öffne die Tür. Meine Hoffnung ist dahin:** **Z w e i** Arbeiter werden gesucht, und **h u n d e r t e** bieten hier ihre Kräfte an. Der Hof steht schwarz voller Männer, von denen jeder die zage Hoffnung hat: „Na, vielleicht hast du Glück!" Da geht aber schon die Türe auf und die Stimme einer Frau teilt mit, daß weiteres Warten vergeblich sei, die Stellen seien bereits besetzt.

Ein Murmeln geht durch die Reihen, verzweifelte Gesichter blicken mich, der ich die Worte der Frau noch nicht fassen kann, an. Doch auch ich muß wieder gehen, um eine weitere Enttäuschung reicher.

In Gedanken versunken, schreite ich eine der Hauptstraßen hinab. Was ist denn da los? Eine Menge Menschen steht vor einem Schaufenster. Es sind Vertreter einer sorgenfreier lebenden Klasse, ihre Kleidung verrät es. Neugierig trete auch ich hinzu. Die neue Gewinnliste der Klassenlotterie ist ausgehängt. Nr. 50 408 hat den Haupttreffer. „Da ist ja **m e i n e** Nummer!" fährt es mir ungewollt von den Lippen. Erstaunte Gesichter drehen sich nach mir um, als wollten sie sagen: „Warum der und nicht ich bin der Glückliche!"

Mechanisch greife ich in meine Brusttasche und ziehe den einzigen treuen Freund des Arbeitslosen hervor — die Stempelkarte. Richtig, die Nummer stimmt, nur der Schein ist nicht das Glückslos der Klassenlotterie, sondern das Los der Arbeitslosenklasse.

Ein Kichern — vielleicht das der Befriedigung — daß mir armen Teufel ein solches Glück nicht beschieden ist, beschließt das Staunen der Michanschauenden, und um eine weitere Achtung in den Augen meiner Mitmenschen bin ich ärmer, ich bin ja auch nur — **a r b e i t s l o s !"**

B. T. H

Die letzte Stadtratsitzung.

Regelung der Gehaltsfrage der Schöffen. — Zwei neue Schöffen.

Die fünfte und letzte Stadtverordnetenversammlung in diesem Jahre wurde vom Stw. Rechtsanwalt Hartman (PPS) geleitet.

Nach Verlesung der an das Stadtratbüro eingelaufenen Schreiben durch den Direktor dieses Büros Rundo referiert Stw. Golanski (PPS) die im Zusammenhang mit dem am 1. Juli in Kraft tretenden neuen Selbstverwaltungsgesetz entstandene Lage. Dieses Gesetz hebt bekanntlich das Schöffenamt auf und übergibt die Funktionen der Schöffen den entsprechenden Abteilungsleitern. Für die Teilnahme der Schöffen an Magistratssitzungen sieht es eine Entschädigung vor, die festen Gehälter werden aufgehoben. Da der Vizestadtpräsident nach dem neuen Selbstverwaltungsgesetz auch sein Gehalt verliert, aber doch durch die Magistratgeschäfte ununterbrochen in Anspruch genommen ist — er ist ständiger Vertreter des Stadtpräsidenten —, stellt das Magistratspräsidium den Antrag, dem Vizestadtpräsidenten Rapalski das Recht auf Emeritur anzuerkennen und ihm den Unterschied als Entschädigung zuzuzahlen. Die Emeritur soll auch den Schöffen Adamski, Harasz, Smolik und Joel zuerkannt werden. Die übrigen Schöffen werden nur Anspruch auf die vom Gesetz vorgeschriebenen Entschädigungen haben.

Nachdem Stw. Wojewodzki seine üblichen „aber . . .“ angebracht hatte, auf die ihm Stw. Rosenblatt (Zionist) und nachher Stadtpräsident Ziemiencki entgegneten, wird zur Abstimmung des Antrages geschritten. Der Antrag wird angenommen.

In Klammern: Warum erscheint Herr Rosenblatt nur jede fünf Monate einmal zu den Stadtverordnetenversammlungen?

Der zweite Punkt der Tagesordnung sieht die Neuwahl zweier Schöffen an Stelle der freiwillig ausgeschiedenen Schöffen Purtal und Dr. Margolis vor. Der Versammlungsleiter ist im Besitze einer einzigen Kandidatenliste, sie enthält die Namen des Stadtratvorsitzenden Andrzejak und des Stw. Milman. Stw. Bialer reicht eine zweite Liste ein. Auf ihr stehen die Namen: Andrzejak und Praszkier (Zionist). Stw. Wojewodzki bezweifelt das Quorum. Die Sekretäre zählen die erschienenen Stadtverordneten. Sie zählen 44. Wojewodzki behauptet, es seien nur 41. Es wird noch einmal gezählt. Es sind doch 44. Wojewodzkis Schachzug hat nichts genützt. Die Stadtverordneten werden namentlich aufgerufen und geben ihre Stimmzetteln ab. Im allgemeinen wurden 38 Stimmen abgegeben, 5 waren ungültig, 8 entschieden sich für die Liste 2, 25 für die Liste 1. Die freigewordenen Schöffenämter werden also von Andrzejak und Milman besetzt. Der bisherige Vorsitzende des Stadtrats Andrzejak tritt an die Stelle des Schöffen der Fürsorgeabteilung Purtal, Stw. Milman nimmt die Stelle des Schöffen der Gesundheitsabteilung Dr. Margolis ein.

Danach erstattet Stw. Fischer den Rechenschaftsbericht und die Jahresbilanz der Kommunalen Sparkasse.

Es werden noch einige Berichte der Stadtverordnetenkommissionen besprochen, u. a. wird beschlossen, das Grundstück Ecke Aleja Unji und 11-go Listopada-Straße zum Bau eines Hauses für physische Erziehung zu schenken. Dann wird die Sitzung geschlossen, die Stadtverordneten werden in die Ferien geschickt.

Stw. Wojewodzki, der seine Niederlage nicht verschmerzen konnte, sammelte Unterschriften unter einen Protest, indem er behauptete, daß das Quorum doch nicht vollzählig gewesen sei — er ist unverbesserlich! Dieser Protest wurde nur von der polnischen Rechten unterschrieben, von sonst niemand, außer dem Stw. Fischer, dem Vertreter der bürgerlichen Deutschen. (!)

Die Unersättlichkeit der Zuckerfabrikanten.

Trotz Millionengewinne weitere Lohnreduzierungen.

Wir berichteten dieser Tage über die Bilanz des Zuckerkartells, die für das vergangene Handelsjahr einen Reingewinn von 2 089 443 Zl. (über 2 Millionen Zloty!) auswies.

In einiger Zeit, da der polnische Zucker für einige Groschen ins Ausland verschoben wird, um ihn dort nur loszuwerden, während der polnische Konsument 1,40 Zloty zahlen muß, verdienen die Zuckerbarone in einem Jahre über 2 Millionen Zloty.

Das ist ihnen zu wenig. Die Zuckerfabrikanten im Posenschen haben ihren Arbeitern eine weitere Lohnherabsetzung in Aussicht gestellt — im Hinblick auf die schlechten Zeiten, die teuren Produktionskosten, die geringe Konsumtion usw. Der Direktor der Zuckerbank Zychlinski, der ein Jahreseinkommen von 90tausend Zloty hat, will seinen Arbeitern ihren Hungerlohn kürzen, damit das Kartell einige Millionen mehr verdient.

Die Arbeiter der Posenschen Zuckerfabriken, deren Löhne ohnehin schon beträchtlich niedriger sind als die der kongreßpolnischen Zuckerarbeiter, wehren sich, da ihnen eine Lohnerhöhung zukommt. Die Klassenverbände haben den Kampf mit den Zuckerbaronen aufgenommen, der gewiß nicht leicht sein wird.

Die Regierung, die doch ziemlich laut den „Kampf“ gegen die Kartellpreise angesagt hat, hätte doch die beste Gelegenheit, ihre Vorsätze anzuwenden. Oder ist es von Warschau bis Posen zu weit?

Zusammenstoß.

In der Petrikauer in der Nähe der Andrzeja kam es gestern zwischen einem Wagen und einem Motorrad zu einem Zusammenstoß, wobei das Rad stark beschädigt und der Fahrer Adam Daszkowski schwer verletzt wurde. Der Wagenführer Chajm Mittenberg wurde zur Verantwortung gezogen, Daszkowski in ein Krankenhaus gebracht. (a)

Der Hund beißt — der Besitzer blutet.

In der Dowborczykow-Straße 5 wurde die A. Wierzbowska von einem Hunde gebissen. Aehnliche Fälle ereigneten sich in der Zrodlowa- und in der Gensiastraße, wo die Zofja Stobrin und der Dawid Kagan von Hunden gebissen wurden. Die Polizei hat die Besitzer der Tiere zur Verantwortung gezogen. (a)

Was sie tun, tun sie ganz.

Die beiden Brüder Leon und Stefan Malecki (Ozorkowskastraße 10) hatten gestern während eines Gelages ein Spiel begonnen, bei dem sie ihre gesamte Barschaft einbüßten. Als sie bereits „blank“ waren, beschlossen sie, ihre Wohnung zu verkaufen, da einer der Spieler sich bereit erklärte, sie zu erwerben. Man wurde handelseinig und die Brüder spielten weiter, verspielten die Einrichtung und verspielten auch ihr Recht auf die Wohnung. Als sie sich am Morgen darüber klar wurden, was sie angerichtet hatten, kam es zwischen ihnen zu einer Schlägerei, wobei sich beide gegenseitig so schwer verletzten, daß sie von einem Arzt der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. (a)

Vom Tode ereilt.

Im Flur des Hauses Mostowastraße 27 brach gestern der dort wohnhafte Kellner Jan Szkudlarski plötzlich bewußtlos zusammen. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde bis zum Eintreffen einer Gerichtskommission am Orte belassen. (a)

Der Poniatowskipark erhält Licht, wirklich!

Wie vorgesehen war, sollte der Poniatowskipark in der Zeromskistraße bereits mit dem 1. Juli beleuchtet werden, die Arbeiten wurden jedoch verzögert. Wie wir jetzt erfahren, wurden die Arbeiten bereits aufgenommen. Man hofft, sie bis Ende Juli zu beenden.

Renovierungen in den Volksschulen.

Auf Grund der Anordnungen des Lodzer Magistrats werden in den Volksschulen Renovierungen vorgenommen, sodaß alle Klassenzimmer mit Beginn des neuen Schuljahres in sauberem Zustande ihre Bestimmung wieder übergeben werden können. (a)

Der Unfall eines Kindes.

In der Nähe des Eisenbahndammes auf dem Konstantynower Waldlande geriet die 6jährige Zofja Romowska (Zakontnastraße 66) beim Ueberlaufen des Eisenbahngeleises in die Drähte der Signalleitung und fiel so unglücklich, daß sie sich schwere äußere und innere Verletzungen zuzog. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte das Kind ins Anne-Marien-Krankenhaus. (a)

Frau stürzt vom Wagen — die Pferde gingen durch.

Aus dem Torwege des Hauses Gdanskastraße 14 fuhr ein Wagen, auf dem die 30jährige Buda Strohholz (Kilinskiego 67) saß. Da in dem Augenblick ein Auto vorüberfuhr, scheuten die Pferde und jagten plötzlich davon. Die Frau fiel vom Wagen und erlitt eine Gehirnerschütterung. Ein Arzt brachte sie in bedenklichem Zustande in ein Krankenhaus. (a)

Bei der Arbeit.

In der Widzewer Baumwollmanufaktur trug der Arbeiter Nowak erheblichen Verletzungen davon. — In der Fabrik von Rajner und Mineberg (Kilinskiego 59) fiel dem Kwiatkowskistraße 9 wohnhaften Piotr Stasiak ein schwerer Gegenstand auf den Fuß. Beide verunglückten Arbeiter wurden ins Krankenhaus geschafft. (p)

Lebensmüde.

In der Retkinskastraße 11 trank der 29 Jahre alte Stanislaw Bierzynski eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies der Lebensmüden Hilfe und überführte sie in das Bezirkskrankenhaus. (p)

Der Nachtdienst der Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorseins Erben, Pilsudskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembielinski, Andrzeja 28; A. Szymanski, Przendzalniana 75.

Der Ruf des Lebens

Roman von Margarethe Ankelmann

[14

„Womit kann ich Ihnen dienen, gnädiges Fräulein?“

Priska von Wallis war noch immer ganz verstört. Dieser Mann war also der Maler Marquardt? Nicht der alte, vornehme Herr von gestern abend mit dem weißen Bart, der einen so geruhsamen Eindruck gemacht hatte? Diesem jungen, schönen Menschen sollte sie sitzen...

Wenn sie nur hätte fliehen können! Was sollte sie nur tun?

„Herr Marquardt — oh, mein Gott, ich hab' Sie mir ganz anders vorgestellt.“

„Wieso, meine Gnädigste? Habe ich Sie enttäuscht?

„Ich hatte gedacht, Sie seien ein alter Mann, Herr Marquardt. Und deshalb bin ich gekommen. Jetzt — jetzt geht es nicht. Ich — ich möchte wieder gehen...“

„Wollen Sie mir nicht wenigstens sagen, weshalb Sie gekommen sind, gnädiges Fräulein?“

„Ich kam — ich wollte — Ihr Modell...“

Marquardt trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Einen Augenblick sah er das Mädchen an. Irgendwie hatte er sich plötzlich verändert, war er ein anderer geworden.

„Wie interessant! Und woher wußten Sie, daß ich ein Modell suche?“

„Ein Bekannter hat es mir mitgeteilt, der mit Doktor Buchholz über diese Frage gesprochen hatte.“

„Sie haben noch nie Modell gestanden?“

Verneinend schüttelte Priska den Kopf.

„Hm — ich suchte eigentlich ein Modell. Aber, da Sie nun einmal hier sind — dürfte ich Ihren Körper sehen?“

Zwei große Augen starrten ihn wie erloschen an. Dem Maler wurde es ein wenig unbehaglich; um seine Verlegenheit zu verbergen, sagte er ziemlich kurz:

„Bitte, wollen Sie sich entkleiden. Dort, hinter dem Vorhang.“

Willenlos folgte Priska seinen Worten; sie trat hinter die spanische Wand, die in einer Ecke des Ateliers stand. Mechanisch legte sie ein Kleidungsstück nach dem anderen ab. Sie wußte selbst kaum, was sie tat. Die Gedanken irrten ihr im Kopf herum. Der Onkel, die Tante — wenn sie wüßten. Aber jetzt konnte sie nicht mehr zurück, jetzt mußte sie durchhalten. Und dann — das Geld, der Hunger, die Wirtin...

„Sind Sie fertig, Fräulein?“

Ein wenig ungeduldig kam der Ruf. Priska wurde aus ihren Gedanken aufgescheucht, schrak heftig zusammen. Ihr Herz klopfte so stark, daß sie ein wenig taumelte, als sie hinter der Wand hervortrat. Mit niedergeschlagenen Augen stand sie dann regungslos da.

Ulrich Marquardt saß ein wenig gelangweilt in einem gotischen Stuhl. Was sollte das heißen mit diesem Getue? Entweder das Mädchen wußte, was es hieß, Akt zu sitzen, oder es sollte die Hände davonlassen. Mit solcher Zimperlichkeit wußte er nichts anzufangen. Für prüde Szenen war ihm seine Zeit wirklich zu kostbar. Wie lange es nur dauerte, bis sie sich ausgezogen hatte. Seine Stirn hatte finstere Falten, als er endlich leise Schritte hörte.

Dann auf einmal bog er sich weit zurück. Nur mit Mühe konnte er den entzückten Ausruf unterdrücken, als er dieses Mädchen vor sich stehen sah.

Ein Wunderwerk der Natur stand vor ihm, das sah sein Künstlerauge auf den ersten Blick. Sein Blick saugte sich an dieser Schönheit fest.

Klassisch schön hob sich das Profil dieses gemmenhaft geschnittenen Kopfes aus der weichen Rundung der Schultern. Knospenhaft die kleine, feste Brust, leicht beschwingt die Linie der Hüften und der Schenkel. Und über alldem ein Hauch der Unberührtheit, wie sie der Maler noch nie an einem seiner Modelle gespürt hatte.

Marquardt sprang auf, ging wortlos einige Schritte hin und her, sah sich die wunderschöne Gestalt von allen Seiten an, blickte dann in das Gesicht des Mädchens. Er sah das Pulsieren des Blutes, sah den Wechsel von Rot und Weiß, sah die Röte den Hals heraufkriechen, das Gesicht überfluten, langsam im Nacken wieder verebben.

Auf einmal hatte er die Kohle in der Hand und zeichnete mit wenigen Strichen dieses Mädchenantlitz auf seinen Zeichenblock, ganz genau, mit allen Einzelheiten. Der Mund, der vor innerem Weh erzitterte und fest aufeinanderlag, eine weiche, schmerzliche Linie bildend. Bis zum Kinn zog sich diese Linie. Die langen, seidenen Wimpern, die fest auf den Wangen lagen und an deren Spitzen jetzt ein großer Tränentropfen hing...

Und plötzlich, mit einer schnellen Bewegung, legte der Maler einen großen seidenen Schal um den Mädchenkörper, ihn völlig einhüllend.

Er sah, daß zwei Augen in tödlichem Schreck ihn ansahen. Die Berührung hatte Priska aus ihrem lähmenden Entsetzen geweckt.

„Sie brauchen sich nicht vor mir zu fürchten, mein Fräulein. Ich tue Ihnen nichts zuleide. Aber Sie sind sehr schön, Kind. Und ich wäre glücklich, wenn Sie mein Modell werden würden.“

Noch lagen seine Arme leicht um die Schultern des Mädchens. Er fühlte das Zittern, das durch den schmalen Körper ging.

„Ziehen Sie sich an, Kind! Dann wollen wir alles Weitere besprechen.“

Sanft fühlte sich Priska hinter die Wand geschoben. Wie besinnend strich sie sich über die Stirn.

Was war das nur? Was hatte sie getan? Das Ankleiden geschah ebenso mechanisch wie das Ausziehen. Dann setzte sie sich auf den Stuhl, der hinter der Wand stand, und begann zu weinen, fassungslos.

„Aber Kindchen, wer wird denn weinen!“

Schon ergriffen zwei Hände die ihren, zogen Priska aus ihrem Versteck hervor. Sie fühlte sich in einen tiefen Sessel geschoben, hörte ein leises Lachen und beruhigende Worte.

Zwei Feste der Werktätigen von Lodz.

Zwei Ortsgruppen der DSAP hatten für Sonntag ihre Mitglieder und Freunde zu festlichen Veranstaltungen eingeladen, über deren Verlauf wir folgenden Bericht geben.

Gartenfest der Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Unter schattigen Bäumen feierte vorgestern die Ortsgruppe Zentrum ihr Gartenfest, das als wohlgelungen bezeichnet werden muß, zumal auch der Wettergott mit prächtigem Sonnenscheine aufwartete. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Das Grün der Bäume wurde von bunten Papiergirlanden unterbrochen, die lustigen Tanzweisen der Musikkapelle gab der Jugend Gelegenheit, unter schattigen Bäumen das Tanzbein zu schwingen. Prächtige Preise für die Schützen am Scheibenstand sowie für die, die eine sichere Hand hatten, das Glückslos der Tombola zu ziehen, fanden bereit. Naturgemäß war der Kampf um sie auch ein erbitterter. Jedes Gespräch verstummte jedoch, als ein Doppelquartett des Männerchores „Fortschritt" mit dem Vortrage von drei Volksliedern eine besondere Abwechslung in das gestellte Festprogramm brachte. „In einem kühlen Grunde", „Es haben zwei Blümlein geblühet" wurden mit Ausdruck zu Gehör gebracht. Um der Jugend jedoch den Kontakt mit dem Tanz nicht zu nehmen, forderten die Sänger im dritten Liede „Mädel flink auf zum Tanz!" auf, diesem Vergnügen obzuliegen, was auch befolgt wurde. Daß die reinste Freude die Freude der Kinder ist, bewies der Umzug der Kleinen. Mit bunten Papierfähnchen, gefolgt von einer Anzahl Erwachsener, marschierten sie auf, um auch ihr Recht zur Geltung zu bringen. Die Befriedigung der Besucher über das Erlebte und Gebotene zeigte sich in dem Wunsche: Möge in Zukunft ein zahlreicherer Besuch die Mühen der Ortsgruppe Zentrum um das Gelingen ihrer Feste lohnen!

Das Waldfest der Ortsgruppe Lodz-Süd.

stand unter dem Zeichen regeren Zuspruches von seiten seiner Besucher; denn vom frühen Morgen an strömten immer neue Menschenmassen dem schattigen Walde von Effingshausen zu. Dieser Besuch war der Ortsgruppe Süd zu gönnen, hatte doch der Wettergott bereits einmal dem Festkomitee einen Strich durch die Rechnung gemacht und alle bereits getroffenen Vorbereitungen zunichte werden lassen. Trotzdem war der Festausschuß unermüdlich tätig gewesen und hatte das Fest vorbereitet, das auch nichts zu wünschen übrig blieb. Wertvolle Preise konnten die besten Schützen wie auch die glücklichen Gewinner der Lotterie mit nach Hause nehmen. Dem reichhaltigen Büfett wurde eifrig zugesprochen, zumal die Wärme für einen anhaltenden Durst sorgte. Eine frohe Erinnerung wird deshalb das gestrige Fest sowohl für die Besucher wie auch für die Ortsgruppe bleiben, deren Mühe durch eine gute Einnahme gelohnt wurde. Vth.

Ein polnischer Kürten

treibt bei Lowicz sein Unwesen.

In den letzten Tagen wurde die Umgebung von Lowicz von einem Verbrecher unsicher gemacht, der junge Mädchen und Frauen nach erfolgter Vergewaltigung tötete. Die Einwohnerinnen von Lowicz haben Furcht, allein die Stadt zu verlassen. Sogar in der Stadt selbst sind sie bei einbrechender Dunkelheit ihres Lebens nicht sicher. Die Polizei konnte folgende Einzelheiten feststellen:

Das erste Opfer des geilen Mörders war die 24jährige Lowiczer Einwohnerin Wladyslawa Brzozowska. Ihre Leiche wurde unter der Brücke auf der Chaussee bei der Kalischer Eisenbahnstation aufgefunden. Das Mädchen wurde durch Schläge auf den Hinterkopf mit einem stumpfen Gegenstande ermordet. Wie die Sektion der Leiche ergab, liegt ein Sexualmord vor. Nach einigen Tagen wurde die Stadt durch eine Nachricht von einem neuen Mord aufgerüttelt. Es handelt sich diesmal um die 25jährige Bronislawa Kucharek, ebenfalls eine Einwohnerin der Stadt Lowicz. Auch sie wurde mit Schlagspuren am Hinterkopf aufgefunden und war ebenfalls vor dem Tode vergewaltigt worden. Von der Polizei wurden zwei Männer verhaftet, die aber nichts mit den Morden gemeinsam hatten, sodaß sie auf freien Fuß gesetzt werden mußten. Die weiteren Nachforschungen führten zu keinem Ergebnis.

Kaum waren wiederum einige Tage vergangen, als in der Nähe der Posener Chaussee die 18jährige Alexandra Perzyna, eine Schülerin der 7. Klasse des Gymnasiums, bewußtlos aufgefunden wurde. Ihr Körper wies Kratzwunden und blaue Flecke auf. Das Mädchen wurde in ein Krankenhaus gebracht. Es stellte sich heraus, daß es an der Landstraße Blumen gepflückt hatte und dabei von einem Manne überfallen worden war, der aber durch Vorübergehende verscheucht wurde. Er hat dem Mädchen 7 Schlagwunden beigebracht, davon 3 am Hinterkopf, wodurch das Gehirn gelitten hat. Der Zustand des Mädchens ist schwer.

Vorgestern wurden zwei Mädchen im Alter von 14 und 13 Jahren, und zwar eine gewisse Aniela Ostruch und eine Natalie Modraszkowska in der Nähe des Dorfes Niedzwiad überfallen. Der Modraszkowska gelang es, zu entkommen, während ihre Begleiterin von dem Unhold ins Dickicht gezogen wurde. Er stopfte dem erschrockenen Mädchen ein Taschentuch in den Mund und begann es zu schlagen. Auf die Schreie der Entflohenen eilten zwei in der Nähe auf dem Felde arbeitende Bauern herbei, die den Vampir greifen wollten. Es gelang ihnen aber nicht. Eine sofort von der Polizei eingeleitete Streife verlief resultatlos, so daß das Rätsel von Lowicz noch nicht gelöst ist. Die Nachforschungen der Polizei werden durch immerfort einlaufenden Falschmeldungen erheblich erschwert. Die von der Polizei eingeleiteten Nachforschungen dauern an. (u)

Ein Schusterlehrling hängt sich auf.

Als die Frau des Glownastraße 37 wohnhaften Schusters auf den Dachboden ging, um Wäsche aufzuhängen, sah sie in der Ecke ihren Lehrling, den 17jährigen Jan Maciejko, stehen. Da sie glaubte, der Junge habe sich einen Scherz erlaubt, schrie sie ihn an. Als er still blieb, trat sie näher und sah, daß der Junge nicht stand, sondern hing. Sie rannte nach Hilfe. Doch war es schon zu spät, denn der Junge war bereits kalt. Was den Jungen zu diesem verzweifelten Schritt trieb, steht noch nicht fest. Die Leiche wurde bis zum Eintreffen einer Gerichtskommission am Orte belassen. (a)

Auch ein Greis nahm den Strick.

Durch Erhängen versuchte gestern der 61 Jahre alte Josef Merk (Ruda-Pabianicka, Familijna 8) seinem Leben ein Ende zu bereiten. Er konnte aber rechtzeitig losgeschnitten werden. (p)

Unbekanntes Gift.

In der Krotoszynskastraße 11 versuchte die dort wohnhafte Wanda Golembska sich das Leben zu nehmen. Sie schloß die Wohnung von innen ab und nahm eine Mischung unbekannter Gifte zu sich. Angehörige erbrachen die Tür und riefen einen Arzt herbei, der der Lebensmüden die erste Hilfe erteilte. Die Motive der Tat sind gleichfalls unbekannt. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

4 Kommunistinnen — 8 Jahre Gefängnis

Die 5. Brigade des Untersuchungsamts erhielt die vertrauliche Mitteilung, daß am 6. Dezember 1932 vor der Fabrik von Eitingon eine kommunistische Versammlung stattfinden werde. Der dorthin entsandte Geheimpolizist Zygmunt Kuzan sah um 9 Uhr früh von der Petrikauer Straße her zwei Gruppen anmarschieren, die vor der Fabrik Halt machten. Er erkannte die Kommunistinnen Gliksman und Kupferminz. Als die Arbeiter die Fabrik zu verlassen begannen, wurden sie aufgefordert, nicht nach Hause zu gehen, sondern an der Versammlung teilzunehmen. Auch Kuzan erhielt eine solche Aufforderung. Als etwa 40 Arbeiter beisammen waren, hielten die beiden Kommunistinnen Ansprachen und forderten die Arbeiter auf, Fabrikdelegierte zu wählen. Sie schlossen ihre Reden mit staatsfeindlichen Ausrufen. Als Kuzan einen Polizisten herannahen sah, hielt er die Kupferminz und eine Weintraub fest, übergab sie dem Polizisten und eilte selber der Gliksman nach, die sich in Begleitung einer anderen Frau schnell entfernte. Er holte beide ein und verhaftete sie. Die vierte Festgenommene stellte sich als Ruchla Gelb heraus.

Gestern hatten sich die 25 Jahre alte Ruchla Gelb, die 23 Jahre alte Ruchla Weintraub, die 24 Jahre alte Scheindla Kupferminz und die 23 Jahre alte Laja Gliksman vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten.

Nach der Einvernahme zahlreicher Zeugen verurteilte das Gericht die Gelb und Gliksman zu je 2 Jahren Gefängnis, die Weintraub zu 3 und die Kupferminz zu 1 Jahr Gefängnis. (p)



15

„Kleines Fräulein, da gibt es doch nichts zu weinen. War es denn gar so schrecklich, was Sie getan haben?"

„Oh, ich schäme mich — so sehr!"

„So, also machen Sie jetzt mal die Augen auf und sehen Sie sich das an, dann werden Sie diese Worte nicht wiederholen."

Unter Tränen blickte Priska auf und sah das Blatt, das der Maler von ihr gezeichnet hatte, sah den Halbakt, ihren Kopf, ihre Schultern.

„Nun, Kind, gefällt Ihnen das Bild?"

„Ja, aber das bin ich doch nicht — so schön bin ich doch nicht..."

„O ja, kleines Fräulein, Sie sind noch viel schöner, zumal jetzt, wo Sie schon ein bißchen freundlicher dreinschauen."

Hilflos und verlegen sah Priska zu ihm auf.

„Also, liebes Fräulein, wollen Sie mir nicht erst einmal Ihren Namen sagen?"

„Ich heiße Priska von Wallis."

„Wallis — Wallis... Hatten Sie vielleicht einen Bruder im Felde?"

„Nein, ich habe keine Geschwister."

„Ich war mit einem Leutnant Gert von Wallis im Felde. Er fiel bei Lüttich."

„Das war mein Vetter."

„Oh, gnädiges Fräulein, da freue ich mich doppelt, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Gert war mein Freund."

„Oh, daß Sie mich auf diese Weise kennengelernt haben! Wenn meine Vettern das gesehen hätten, wie hätte ich mich vor ihnen schämen müssen!"

„Weshalb schämen, gnädiges Fräulein? Sie irren sich, irren sich vollkommen. Wenn man so schön ist wie Sie, muß man sich seines Körpers freuen, darf an nichts Häßliches denken, nur an den Dienst, den man der Kunst leistet, wenn man ihr diesen Körper schenkt. Ich muß es Ihnen sagen: Ihre Schönheit hat mich begeistert. In meinem Kopf ist gleich ein Bild lebendig geworden, das ich malen will, malen muß. Ich bitte Sie, sagen Sie ja, werden Sie mein Modell!"

„Nun, ich bin ja aus diesem Grunde zu Ihnen gekommen, Herr Marquardt. Ich will ganz offen sein. Nur die Not hat mich zu Ihnen getrieben; nur die Not zwingt mich, Ihr Angebot anzunehmen, alles das zu vergessen, was mir bisher heilig war. Meine Verwandten, wenn sie davon erführen, sie würden mich verachten, würden mich nicht begreifen können..."

„Ja, sind Sie denn jemand Rechenschaft schuldig, Fräulein von Wallis? Sie stehen mir Modell; das ist Ihre eigene Angelegenheit. Wenn Sie nicht wollen, brauchen Sie mit niemandem darüber zu reden."

„Sie haben recht, Herr Marquardt. Es fragte ja auch niemand danach, ob ich verhungerte."

„Geht es Ihnen so schlecht, Fräulein von Wallis?"

„Ja, Herr Marquardt. Ich stehe dem Nichts gegenüber. Das bißchen Vermögen, das ich von meinen Eltern geerbt hatte, wurde von der Inflation aufgezehrt. Von Onkel und Tante, den einzigen überlebenden Verwandten, habe ich nichts zu erwarten. Ich mußte mir selbst mein Brot verdienen. Und es ging ganz gut, bis unsere Firma Konkurs machte und ich auf der Straße lag. Es ist unmöglich, jetzt irgend etwas zu finden. Ich muß nehmen, was sich mir bietet. Selbst auf die Gefahr hin, von dieser Tätigkeit herabgezogen zu werden."

„Wie kann Kunst herabziehen, Fräulein von Wallis? Ich glaube, Sie dürfen ruhig alle Bedenken fallen lassen. Sie werden sicher froh werden, wenn Sie erst länger mit mir zusammen gearbeitet haben. Also wann darf ich Sie zur ersten Sitzung erwarten?"

„Jederzeit — wann es Ihnen paßt, Herr Marquardt."

„Dann, bitte, übermorgen um elf Uhr. Und dann, Fräulein von Wallis, darf ich Ihnen einen Teil des Honorars im voraus bezahlen?"

„Aber ich habe ja noch gar nichts geleistet, Herr Marquardt?"

„Nein, sie haben mir noch nicht gesessen. Aber ich habe schon eine Zeichnung von Ihnen gemacht, da können Sie den Vorschuß ruhig nehmen."

In seinem Ton lag eine Bestimmtheit, die keinen Widerspruch duldete.

Priska war jäh errötet; dann nahm sie den Zehnmarkschein, ohne etwas zu sagen.

„Schreiben Sie mir Ihre Adresse, bitte, auf diesen Block, Fräulein von Wallis. Im Falle ich Ihnen irgend etwas mitzuteilen hätte."

Priska schrieb die Adresse auf, dann wandte sie sich zum Gehen.

„Und Sie werden wiederkommen, Fräulein von Wallis?"

„Mein Wort darauf, Herr Marquardt."

Der Maler küßte Priskas Hand und sah ihr dabei in die Augen. Rasch wurde ihm die Hand entzogen, Priska schritt zur Tür. Er folgte ihr.

„Auf Wiedersehen übermorgen, gnädiges Fräulein."

„Auf Wiedersehen, Herr Marquardt."

Dann stieg sie die Treppen hinunter, ging aus dem Hause. Ohne zu überlegen, gedankenlos schritt sie weiter. Sie fühlte nichts, hörte nichts, sah nichts, wußte kaum, daß sie sich auf der Straße befand.

Ein einziger Gedanke beherrschte sie: Ein fremder Mann hatte sie gesehen, ganz nackt. Es war unbegreiflich, daß sich die Erde nicht geöffnet, sie nicht verschlungen hatte. Unfaßlich, daß sie sich hatte dazu entschließen können.

Endlich raffte sie sich auf, ging nach Hause. Sie war todmüde, als sie endlich in ihrem Zimmer stand. Sie legte Mantel und Hut ab, dann fiel sie wie leblos auf das Sofa und blieb dort sitzen, lange und regungslos. Grübelte vor sich hin, ob sie wieder zu dem Maler gehen, ob sie die Tortur auf sich nehmen sollte.

Fortsetzung folgt

Vom Boden hoch...

Ignacy Krotecki heißt er. Er hatte herausbekommen, daß in der Pryncypalnastraße 18 der Wohnungsinhaber Adam Miendzyrzecki am 1. Mai eine längere Reise angetreten hatte. Vor Abend hatte sich Krotecki ins Haus geschlichen, war in den Keller des Hauses gekrochen, von dort ging er am Abend auf den Boden und begann über der Wohnung Miendzyrzeckis mit seiner Arbeit. Gegen Mitternacht hatte er in der Decke zur Wohnung Miendzyrzeckis ein so großes Loch gemacht, daß er ganz bequem hindurch konnte. Er packte in aller Ruhe Wertsachen, Wäsche, Garderobe ein und verschwand auf demselben Wege, auf dem er gekommen war. Herr M. hatte jedoch einem Bekannten die Beaufsichtigung der Wohnung übertragen und dieser kam bereits am nächsten Morgen, um nach dem Rechten zu sehen. Anhand von Fingerspuren wurde Krotecki ausfindig gemacht und gestern hatte er sich, nachdem er am 18. Juni verhaftet werden konnte, vor Gericht zu verantworten. Er erhielt, da er schon so manches Ding „gedreht" hat, 4 Jahre Gefängnis. (a)

Falsches Geld für eine echte Gans.

Am 27. Februar traten an die auf dem Markte in Konstantynow stehende Antonina Staniszewska drei Männer heran und begannen um eine Gans zu handeln. Als man handelseinig geworden war, zahlte einer der Männer 6 Zloty in Silbermünzen und wollte weggehen. Die Händlerin hielt die Käufer jedoch zurück und beauftragte ihren Mann, er möge in ein Geschäft gehen und die Münzen prüfen, da sie ihr verdächtig vorkamen. Als der Mann nach wenigen Minuten zurückkehrte, erklärte er, die Münzen seien falsch, weshalb die Frau die Gans zurücknahm. Der Mann, der gezahlt hatte, entriß der Frau 6 Zlotymünzen und versuchte, die Flucht zu ergreifen, wurde jedoch von einem Polizisten verfolgt und konnte festgenommen werden. Der Verhaftete stellte sich als der 23jährige Jan Wiktorowski heraus. Seine beiden Helfer wurden ebenfalls ausfindig gemacht. Alle drei hatte sich gestern vor Gericht zu verantworten.

Da sich während der Verhandlung ergab, daß die beiden Mitangeklagten nichts von den Machenschaften Wiktorowskis wußten, wurde das Verfahren gegen sie niedergeschlagen und nur gegen Wiktorowski verhandelt, der angab, die Münzen gefunden zu haben. Er will nicht gewußt haben, daß sie falsch gewesen seien. Das Gericht zog mildernde Umstände in Betracht und verurteilte Wiktorowski zu einem Jahr Gefängnis. (a)

Blachowski will in ein Spital.

Die Verteidiger Blachowskis haben sich an das Strafdepartement des Justizministeriums mit der Bitte gewandt, den Häftling, der seine Strafe in Biala Podlaska absitzt, nach Warschau zu nehmen, da ihm hier die Möglichkeit gegeben sein wird, sein krankes Herz in einem der Spitäler zu kurieren. (a)

Vom Film.

Was Oesterreicher über polnische Filme sagen.

In Wien wird gegenwärtig der polnische Film „Rok 1914" mit Jadwiga Morawska und Witold Conto in den Hauptrollen gezeigt. Der Film läuft dort unter dem Namen „Grenzfeuer". Wie „begeistert" unsere Filme vom Ausland aufgenommen werden, davon zeigt eine Rezension in der „Arbeiterzeitung", die wir gekürzt wiedergeben:

„Mit der polnischen Filmproduktion verhält es sich wie mit der englischen und der tschechischen: sie ist zahlenmäßig bedeutend, aber ihre Erzeugnisse sind auf den lokalen Geschmack berechnet und eignen sich daher in seltenen Ausnahmefällen zum Export in andre Länder. In Warschau werden unvergleichlich mehr Filme gedreht als in Wien, aber man hat vom polnischen Film in den Wiener Kinos bisher nichts gesehen. Nun wird ein polnischer Film gezeigt, „Grenzfeuer", eine Liebesgeschichte aus dem Jahre 1914. Wir wollen nicht annehmen, daß dieser Film nach Oesterreich gebracht wurde, um uns eine Vorstellung vom polnischen Filmschaffen zu geben; es stünde schlecht um den polnischen Film, sähen alle seine Leistungen so aus wie dieses „Grenzfeuer". (Es steht wirklich so schlecht. Die Red.)

Man hat den Film nach Oesterreich verkauft, weil er den Sieg der auf österreichischer Seite kämpfenden polnischen Legionäre über die Russen schildert. Er ist vom Geist des ersten Kriegsjahres erfüllt, er arbeitet mit den Mittelchen, die im Krieg angewendet wurden, um die patriotische Begeisterung zu erhöhen und den „Feind" herabzusetzen. Die polnischen Legionäre sind furchtbar tapfer und treu, die Russen sind teils Esel, teils besoffene Teufelsche, teils geile Schufte. Natürlich wird die holde Maid im letzten Augenblick vor der Vergewaltigung durch den russischen Rittmeister und der polnische Legionär in der letzten Sekunde vor dem Erschießen gerettet.

Das spielt sich alles auch im Filmstil von 1914 ab. Die Darsteller rollen mit den Augen, filmisches Tempo ist eine dem Regisseur H. Szaro noch vollkommen unbekannte Errungenschaft, die Spielszenen wirken wie Zeitlupenaufnahmen, die Photographie ist trostlos grau. Stellenweise glaubt man, es mit einer Parodie auf einen alten Film zu tun zu haben."

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Sport.

Korsak-Zaleski — Chausseemeister von Polen.

Sonntag fand auf einer Rundstrecke bei Warschau die diesjährige Chausseemeisterschaft von Polen ihren Austrag. Die Rennstrecke betrug 156 Kilometer. Von den 82 gestarteten Fahrern beendeten das Rennen nur 23. Erster und Titeleroberer wurde Korsak-Zaleski (WTC-Warschau) in 5 Stunden, 17 Minuten, 43 Sekunden vor Brymas (AKS), Kielbasa (AKS) und Lipinski (Sokol).

Die letzten Spiele der A-Klasse.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag werden die letzten Meisterschaftsspiele ausgetragen, und zwar am Sonnabend: Hakoah — Wima und am Sonntag Makkabi — Union-Touring, L.Sp.u.T.V. — LKS und Widzew — SKS.

Die nächsten Ligaspiele.

Am kommenden Sonntag steigen die letzten Gruppenspiele: Warszawianka — Czarni in Warschau, Pogon — Legja in Lemberg, 2. Inf.-Regt. — LKS in Siedlce, Garbarnia — Ruch und Podgorze — Wisla, beide in Krakau.

Frl. Weiß und Frl. Walasiewicz starten in Belgien.

Am 13. August finden in Belgien internationale leichtathletische Wettbewerbe statt, zu welchen die Sportlerinnen Weiß und Walasiewicz Einladungen erhalten haben. Der polnische leichtathletische Verband hat bereits die Starterlaubnis erteilt. Beide Polinnen haben Aussicht, in ihren Wettbewerben die ersten Plätze zu belegen.

Am Sonntag Bahnmeisterschaft von Polen.

Die Austragung der diesjährigen Bahnmeisterschaft von Polen wurde von der Generalversammlung der Radfahrervereine der Cracovia in Krakau übertragen. Da dieser Verein aber die gestellten Bedingungen nicht restlos erfüllen konnte, hat der Verband den Warschauer Cyklisten-Verein beauftragt, die Meisterschaft durchzuführen. Die diesjährige Meisterschaft der Sprinter steigt somit wiederum in Warschau.

Von den Lodzer Fahrern werden an diesem Wettbewerb höchstwahrscheinlich Einbrodt, Schmidt, Paul und Raab teilnehmen.

Heute Beginn der Schwimm-Meisterschaft.

Heute um 16 Uhr beginnen im Bassin des LKS die Wettbewerbe um die Schwimm-Meisterschaften des Lodzer Bezirks. Angemeldet haben sich die besten Lodzer Kräfte mit Schwankowski, Prüfer, Majchrzak, Elsner, Günther und Grundt an der Spitze. Auch die Damen-Meisterschaftswettbewerbe werden eine zahlreiche Teilnahme aufzuweisen haben. Da das Können der einzelnen Teilnehmer und Teilnehmerinnen heute bedeutend höher einzuschätzen ist als im Vorjahre, ist zu erwarten, daß die diesjährigen Wettbewerbe gute Leistungen und Rekordverbesserungen zeitigen werden.

Damenkorbball. IKP — LKS 18 : 12.

Das erste Finalspiel um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks endete mit einem Siege des IKP — 18 : 12. Bis zur Pause 7 : 2.

Tennis. Warschau Law. T.-K — LKS 7 : 0.

Das Sonntag in Warschau um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen dem Warschauer Lawn-Tennis-Klub und dem LKS ausgetragenen Spiel endete, wie nicht anders zu erwarten war, mit einem Sieger der Warschauer 7 : 0.

Revanchekampf Schmeling — Baer.

Der Manager Max Schmelings Joe Jacobs drahtet aus USA, daß er mit dem Manager Max Baers, Anthie Hofman, bereits den Kontrakt für das Revanchetreffen beider Boxer unterschrieben habe. Der Revanchekampf soll im Februar in San Francisco eventuell Miami in Florida ausgetragen werden.

Beide Manager einigten sich, daß falls Schmeling in Rom Carnera besiegen sollte, das Revanchetreffen Baers mit Schmeling um den Weltmeistertitel gehen soll.

Aus dem Reiche.

Zigeuner überfallen ein Dorf.

Das Dorf Sumielowo (Kreis Wilno) wurde in den vorgestrigen Abendstunden plötzlich von einer bewaffneten Zigeunerbande überfallen. Trotz des bewaffneten Widerstandes der Bauern wurde eine Menge Vieh weggetrieben und viel Hausgerät gestohlen. Die Bauern wurden von den Zigeunern arg verprügelt und mit geladenen Gewehren in Schach gehalten. Die Polizei hat sofort eine Jagd nach den Zigeunern veranstaltet und konnte sie unweit des Dorfes Ustronie in einem Walde stellen. Beim Anblick der Polizei ergaben sich die meisten. Das gestohlene Gut wurde den Eigentümern zurückgebracht. Drei der Zigeuner, die sich wehrten, wurden in Fesseln gelegt und nach Wilno gebracht. (u)

Schmalspurbahn entgleist.

Ein verbrecherischer Anschlag.

Auf der Strecke zwischen Ozorkow und Lenczyca entgleiste gestern in der Nähe des Dorfes Szczeblew die Schmalspurbahn, da die Schienen mit Steinen belegt worden waren. Unter den Passagieren brach eine Panik aus, doch war zum Glück niemand zu Schaden gekommen. Die Lokomotive ist stark beschädigt. Die Untersuchungspolizei hat Ermittlungen eingeleitet, um die Schuldigen ausfindig zu machen. (a)

Wielun. Mord. Zwischen den Bauern Krobacz und Wojdiech Madieszczyk bestand seit längerer Zeit ein Streit um ein Grundstück. Gestern lauerte M. seinen Gegner auf und feuerte aus einer Doppelflinte auf Krobacz. Dieser war sofort tot. Die Polizei hat Macieszczyk verhaftet. (a)

Tomaschow. Unfall auf der Jagd. Der Lehrer Jan Markiewicz aus dem Dorf Lubochnia bei Tomaschow war gestern in Begleitung des 17 Jahre alten Schülers Antoni Witte auf die Entenjagd gegangen. Während des Marsches stolperte plötzlich der Bursche. Dabei kam er dem Abzugshahn zu nahe und löste einen Schuß aus, der ihm in die linke Seite drang. In sehr bedenklichem Zustande mußte er in ein Krankenhaus nach Tomaschow überführt werden. (p)

Wielun. Tod unter den Rädern. In der Nähe der Ortschaft Sloczow, Kreis Wielun, ereignete sich vorgestern nachmittag ein tragischer Unfall, bem der 69 Jahre alte Adam Mierzwa zum Opfer fiel. Mierzwa geriet unter die Räder eines Lastkraftwagens. Der Greis trug einen Schädelbruch davon und starb kurz nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus in Wielun. (p)

Radio-Stimme.

Dienstag, den 10. Juli.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.05 Schallplatten, 12.35 Schallplatten, 14.55 Schallplatten, 17.15 Solistenkonzert, 18.15 Vortrag, 18.35 Leichte Musik, 19.20 Verschiedenes, 19.40 Am Horizont, 20 Konzert, 22 Tanzmusik, 22.40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.45 Mittagskonzert, 13 Schallplatten, 16 Trinklieder, 16.30 Gartenkonzert, 20.10 Zur Unterhaltung, 21.20 Haydn-Mozart-Konzert, 22.30 Spätkonzert.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.)
12 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15 Jugendstunde, 16 Nachmittagskonzert, 17.35 Kammermusik, 20.05 Kurkonzert, 21.15 Tanzmusik, 23 Spätkonzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.)
11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 16.30 Mittagskonzert, 20.45 Sinfoniekonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 15.35 Jugendstunde, 16 Schallplatten, 17.25 Konzert, 19.15 Unterhaltungskonzert, 19.40 Unterhaltungskonzert, 21 Sinfoniekonzert, 22.30 Schallplatten.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11 Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 13.40 Schallplatten, 14.50 Schrammelmusik, 17.45 Schallplatten, 19.40 Harfenmusik, 22.15 Jazzmusik.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Konstituierung der Parteiinstanzen.

Am Dienstag, dem 11. Juli, finden die konstituierenden Sitzungen der neugewählten Parteiinstanzen statt, und zwar:

Parteigericht: 7 Uhr abends,
Kontrollkommission: 7.15 Uhr abends,
Bezirksvorstand: 7.30 Uhr abends.

Die neugewählten Mitglieder der genannten Instanzen sind zu vollzähligem Erscheinen verpflichtet.

Lodz-Nord. Am Donnerstag, dem 13. Juli, um 7 Uhr abends, findet eine Vertrauensmännersitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Chojny. Mittwoch, 12. Juli, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Gewerkschaftliches.

Reiger- und Scherer-Sektion. Donnerstag, den 13. Juli, um 7.30 Uhr abends im Lokale Petrikauer 109 Vorstandssitzung der Reiger- und Scherer-Sektion.

Arbeitslose Scherer und Reiger! Die Verwaltung der Sektion der Scherer und Reiger bei der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes ersucht alle arbeitslosen Kollegen, sie möchten im Sekretariat (Petrikauer Str. 109) in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends vorsprechen

Wieder große Mißbräuche in Gdingen.

Die städtische Verkehrsgesellschaft vor dem Fallissement. — Der Direktor mit 250 000 schweizer Franken geflüchtet.

Die noch so junge, aber an verschiedenen Skandalen bereits reiche Stadt Gdingen hat wiederum eine Affäre zu verzeichnen. Und zwar besteht in Gdingen eine „Städtische Verkehrsgesellschaft", an deren Spitze der Lodzer Ingenieur Goldhar als Direktor stand. Die Gesellschaft unterhielt in der Stadt einen Autoverkehr, weil Gdingen keine Straßenbahn besitzt. In dieser Gesellschaft wurde, wie bei den meisten Unternehmen in Gdingen, eine ungeheure Miß- und Raubwirtschaft geführt, so daß heute bereits ein Defizit von 1 Million und 400 tausend Zloty zu verzeichnen ist. Die Falliterklärung der Städtischen Verkehrsgesellschaft in Gdingen ist angesichts dieses ungeheuren Defizits in den nächsten Tagen zu erwarten.

Ing. Goldhar, der für die Mißwirtschaft in erster Linie verantwortlich ist, hat sich noch rechtzeitig aus dem Staube gemacht und ist spurlos verschwunden. Vorher jedoch hat er noch einmal sein Schäfchen geschoren, indem er Wechsel der Stadt Gdingen auf die Summe von 250 000 schweizer Franken in Züricher Banken diskontierte und das Geld einsteckte.

Mit diesem Panama der städtischen Verkehrsgesellschaft beschäftigt sich der Gdingener Stadtrat. Es wurde beschlossen, die Mitglieder des Aufsichtsrates der Verkehrsgesellschaft, Rechtsanwalt Roszczynialski und Lobecki, abzuberufen, da sie an der ungeheuren Mißwirtschaft mitschuldig sind. Ueberdies wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt, die die Wirtschaft der städtischen Verkehrsgesellschaft prüfen soll.

Eine slawische Sprache als Fremdsprache in polnischen Schulen.

Das Unterrichtsministerium befaßt sich gegenwärtig mit dem Projekt der Einführung einer zweiten neuzeitlichen Fremdsprache in den Schulen. Es soll dies eine slawische Sprache, und zwar russische, tschechische oder jugoslawische, sein.



Josef Lipski.

Neuer polnischer Gesandter für Berlin.

Als Nachfolger des polnischen Gesandten in Berlin, Dr. Alfred Wysocki, wurde der Chef der West-Abteilung im Warschauer Außenministerium, Lipski, zum polnischen Gesandten in Berlin ernannt.

Englisch-russische Handelsvertragsverhandlungen aufgenommen.

London, 10. Juli. Am Montag nachmittag wurden im englischen Handelsministerium die englisch-russischen Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag wieder aufgenommen, die seinerzeit abgebrochen worden waren, als England das Einfuhrverbot für russische Waren erklärte.

Sir John Simon erklärte heute im Unterhaus zu den englisch-russischen Verhandlungen, ein endgültiger Vertrag mit der Sowjetregierung könne nur dann abgeschlossen werden, wenn die Ansprüche Englands in befriedigender Weise geregelt werden.

Die Moskauer Reinigungsaktion.

Moskau, 10. Juli. Auf Veranlassung der Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei Rußlands wurden in Moskau und in anderen Städten Zentralrußlands 388 oppositionelle Kommunisten aus der Partei ausgestoßen.

Französische Regierung für bedingte Fortsetzung der Londoner Konferenz?

Paris, 10. Juli. Am Montag fand ein Kabinettsrat statt. Wie verlautet, haben die Beratungen über die Londoner Konferenz im Mittelpunkt dieses Kabinettsrates gestanden. Eine Entscheidung ist nicht getroffen worden, da man dem Ministerrat, der Dienstag oder Mittwoch stattfinden wird, nicht vorgreifen wollte. Nach bisher noch unbestätigten Informationen soll Finanzminister Bonnet vorgeschlagen haben, daß Frankreich sich zu einer Fortsetzung der Verhandlungen in London verstehen möge unter der Voraussetzung, daß sie sich nur auf wirtschaftliche Fragen zu beschränken und nur zwischen den Ländern, die dem Goldstandard treu geblieben sind, sich abzuspielen hätten.

Oesterreich verhandelt um die französische Anleihe.

Paris, 10. Juli. Paul-Boncour empfing Montag den österreichischen Finanzminister Buresch. Die Unterredung galt dem französischen Abschnitt der österreichischen Anleihe, die die Regierung wohl jetzt endgültig bewilligen dürfte, nachdem das Parlament in die Ferien gegangen ist.

Daily Herald zwei Millionen!

Die größte Arbeiterzeitung der Welt.

Seit der Umgestaltung vor drei Jahren hat der Londoner „Daily Herald" einen ununterbrochenen Aufstieg zu verzeichnen und nun kann er, unter Abdruck einer notariellen Bescheinigung, bereits melden, daß

täglich 2 000 000 Exemplare

dieser Zeitung verkauft werden. Die Zahl der Leser kann danach auf mindestens vier Millionen Leser geschätzt werden.

In einem Wort an seine Leser betont das Blatt ganz besonders seinen Charakter als Organ der Arbeiterbewegung, den es nicht versteckt, sondern dem es vielmehr seinen Riesenerfolg zu verdanken hat. Mit dem jetzigen Abnehmerstand rückt der „Daily Herald" dem größten englischen Blatt, der konservativen „Daily Mail", immer näher. Erstaunlich ist der niedrige Preis der Zeitung. Die 16 Seiten im großen englischen Format, auf satiniertem Papier, das die vielen Illustrationen ausgezeichnet wiedergibt, kostet nur einen Penny (ungefähr 12 Groschen). Groß ist die Zahl der Inserate, die natürlich durch die Riesenauflage angezogen werden und die Finanzkraft des Arbeiterblattes stärken.

Schwere politische Zusammenstöße in England.

London, 10. Juli. Zu schweren Straßenkämpfen kam es zwischen Anhängern des Orange-Ordens und politischen Gegnern während des Wochenendes in Glasgow und Liverpool. In Glasgow wurden Seitengewehre, Messer und Waffen benutzt. Etwa 15 Personen, darunter mehrere unbeteiligte Zuschauer, wurden verletzt. 50 Personen wurden verhaftet.

Bei den Zusammenstößen in Liverpool wurden zwei Personen verwundet und 6 verhaftet. Die Menge bewarf die Polizisten mit allen möglichen Wurfgeschossen, sodaß diese mit dem Gummiknüppel vorgehen mußte. Mehrere Fensterscheiben wurden eingeworfen.

Deutscher Schlachtkreuzer bei Scapa Flow gehoben.

London, 10. Juli. Der bei Scapa Flow versenkte deutsche Schlachtkreuzer „Von der Tann" wurde am Sonntagmorgen kieloben nach Rosyth eingeschleppt. Tausende von Zuschauern wohnten dem Schauspiel bei. „Von der Tann" ist das 32. der deutschen Kriegsschiffe, die von der englischen Bergungsfirma „Cox und Danks" seit neun Jahren gehoben worden sind.

Hiobsbotschaften aus aller Welt.

Schweres Schiffsunglück.

In den koreanischen Gewässern ist der chinesische Dampfer „Tunan" von einem japanischen Dampfer gerammt worden. Man befürchtet, daß 125 Fahrgäste ihr Leben verloren haben.

Sturm im Hafen von Venedig.

In Venedig ist in der Nacht zum Montag ein so heftiger Sturm ausgebrochen, daß im Hafen zwei englische Kriegsschiffe vom Anker gerissen und abgetrieben wurden, da sie nicht unter Dampf standen. Der Torpedobootzerstörer „H. 84" wurde vom Sturm bis in die Mitte des Hafenbeckens getrieben, während das Werkstättenschiff „Resource" um sich selbst getrieben wurde. Ein italienischer Schlepper wurde sofort aufgeboten und konnte die Schiffe unbeschädigt wieder an die Ankerplätze zurückschleppen.

Furchtbare Unwetterverheerungen im Elsaß.

Das furchtbare Unwetter, das am vergangenen Freitag große Teile des mittleren Elsaß heimsuchte, ist erst jetzt in seinen Auswirkungen ganz zu übersehen, da fast alle Telephon- und Telegraphenverbindungen zerstört waren. 7 bis 9 Stunden lang ging über den Vogesentälern ein schwerer Wolkenbruch mit ungeheurer Gewalt nieder, der in kürzester Zeit **die Bäche und Gräben in reißende Ströme verwandelte und Dörfer und Straßen überflutete.** Im Maysersberger und Markircher Tal wurden Keller und Ställe überflutet. An zahlreichen Stellen stand **das Wasser bis zu einem Meter hoch in den Häusern.** Die Katastrophe wurde dadurch erhöht, daß **alle Telephon- und elektrischen Leitungen zerstört** wurden und die Dörfer in tiefes Dunkel gehüllt waren. Besonders schwer wurden die Weinberge heimgesucht, wo die herabstürzenden Wassermassen Gräben bis zu einem Meter Tiefe in den Boden rissen. Zahlreiche Straßenzüge wurden vollständig verschlammt und jeder Verkehr unmöglich gemacht. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd übersehen, geht aber in die Hunderttausende von Franken.

Expreßzug fährt auf Güterzug auf.

In der Nähe von Carlis (England) lief der Edinburgh—London-Expreßzug auf einen Güterzug. 5 Personen wurden schwer, 10 weitere leicht verletzt. Die Lokomotive und mehrere Wagen des Expreßzuges entgleisten und stürzten um, so daß der Verkehr auf beiden Gleisen stillgelegt war.

Brautpaar bei Motorradunglück ums Leben gekommen.

Kiel, 10. Juli. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich heute früh auf der Hamburger Chaussee bei der Gastwirtschaft Eiderkrug. Ein junger Motorradfahrer Claussen aus Meldorf fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen ein Lastauto: der Fahrer wurde auf der Stelle getötet. Die auf dem Soziussitz mitfahrende Braut des Fahrers wurde durch die Wucht des Zusammenpralles mehrere Meter weit geschleudert und blieb mit Schädelbrüchen ebenfalls tot liegen.

Ein Leutnant von seiner Frau erwürgt.

In Modlin wurde der Leutnant Stefan Polaczek von seiner Frau erwürgt. Die Frau flüchtete nach der Mordtat, wurde jedoch gefaßt und ins Gefängnis eingeliefert.

Börsennotierungen.

Geld.

Berlin	210.50
Danzig	—.—
London	29.60
Neuyork	6.05
Paris	35.12
Prag	25.60
Schweiz	171.75
Wien	100.—
Italien	46.70

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Europareise amerikanischer Studenten.

Ein reicher Amerikaner hat 12 Studenten eines amerikanischen technischen Instituts Geldmittel zu einer Reise durch Europa zur Verfügung gestellt. Die Reise erfolgt auf einem Autobus, das wie ein Hotel eingerichtet ist.



Kinder sind heute so anders.

Von **Marcus Adam.**

Kein Zweifel, daß die Kinder unserer Zeit gegenüber denen früherer Generationen nicht nur seelisch, sondern auch in ihren Gesichtszügen verschieden sind. Wir alle haben wohl eine unbestimmte Vorstellung davon, daß unsere heutigen Kinder zugleich jünger und älter sind, als sie es früher waren: jung im Aussehen und älter in der Intelligenz. Diese äußere Wandlung kann bewiesen werden durch den Vergleich moderner Kinderphotographien mit alten Porträts und Gemälden, auch wenn man auf die Formgesetze und die besondere Technik der Künstler der Vergangenheit gebührende Rücksicht nimmt.

Die Kindesseele kann sich nicht verändern, ohne daß diese Wandlung in dem Kindesantlitz, dem Fenster der Natur, zum Ausdruck kommt. Die Augen vermitteln wohl ein anschaulicheres Seelenbild als jeder andere Teil der Gesichtszüge. Man vergleiche das Kindesauge von ehemals mit dem von heute: Nach den Malern des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts scheinen die Augen des Kindes fast gar nicht in sein Antlitz eingebettet zu sein, es ist, als träten sie fast ohne Augenhöhlen unmittelbar aus dem Kopfe hervor. Und ihr Ausdruck? Man kann ihn lediglich als den gedankenloser Neugierde beschreiben. Der Geist, dem sie äußerlich entsprechen, war offenbar ungeschult im Sinne modernen Lehrens.

Alle Kinder fragen und forschen beständig und taten es auch in jener vergangenen Zeit. Aber der Ausdruck der Augen ist heute der intelligenter und nicht gedankenloser Neugierde. Und mehr als Neugierde eines wirklichen Interesses an den Dingen der Umgebung, wachgerufen durch einen tätigeren Geist. Diese Wandlung kann auf den ersten Blick erfühlt werden. Aber was man unzweideutig sieht und erkennt, ist ein weiter rückwärts liegendes Kinderauge: das Ergebnis eines geordneten Geistes Das Kind der Vergangenheit mußte alles, nur auf sich selbst gestellt, ergründen und dabei gegen ungezählte Beschränkungen ankämpfen. Mußte nicht ein scheuer, halb zurückschreckender Blick die Folge sein? Zwar sind auch heute noch nicht alle Eltern dem Geheimnis auf die Spur gekommen. Erst kürzlich machte ich die Bekanntschaft eines Kindes mit jenen „Oberflächen"-Augen. Es wollte spielen, den Dingen auf den Grund gehen, tätig sein. Aber irgend etwas hemmte ständig das Kind. Doch man betrachte einmal den glanzlosen Ausdruck in den Augen jener Kinder der Vergangenheit! Und dann sehe man den meisten Kindern unserer Zeit in die Augen! Der Unterschied ist so auffällig, daß niemand verfählen kann, ihn wahrzunehmen. Eine bemerkenswerte Erscheinung, für die es keine Erklärung zu geben scheint, ist das heutige Vorherrschen heller Augenfarben. Sechzig von hundert unserer heutigen Kinder haben graue oder blaue Augen. Bei den Kindern vergangener Jahrhunderte scheinen dunkelbraune oder schwarze Augen überwogen zu haben.

Jede Mutter weiß, daß Magenbeschwerden die Mundwinkel des Kindes herunterziehen. Wenn sich das Leben dem Kinde in früheren Jahren dunkel und traurig darbietet, so hat dies die gleiche Wirkung. Eine ausgeglichene Seele drückt sich auch in ausgeglichenen Gesichtszügen aus. Ein Kind vollständig anzuhalten, für sich selbst zu denken und an den Dingen der Umwelt tätigen Anteil zu nehmen, kann zwar nicht Schönheit erzeugen, aber vielleicht etwas noch Besseres: das lebenssprühende Kinderantlitz unserer Zeit. Man stelle sich vor, daß ein Kind des fünfzehnten oder auch noch der Mitte des vorigen Jahrhunderts ermutigt worden wäre, einen Sinn für Humor zu entfalten. Der Gedanke erscheint einem, besonders, wenn man die meisten Kinderporträts jener Zeit gesehen hat, völlig unsinnig. Heute lehren wir unsere Kinder, sowohl die heitere wie die ernste Seite des Lebens zu sehen. Wir lehren sie lachen: und das Lachen spiegelt sich stets im Antlitz. Es richtet die Mundwinkel auf, verleiht den Augen Glanz und trägt zur Bildung ausgeglichener Gesichtszüge bei.

„Du mußt den Spinat aufessen; nichts darf auf dem Teller zurückbleiben! gehört nicht mehr zur Tagesordnung. Auch die Schreckgespenster der Kinderwelt, der „schwarze Mann" und die anderen gräßlichen Erfindungen erziehungsfremder Erwachsener werden fast völlig der Vergangenheit angehören. Man füge diesen beiden Wandlungen noch den alten unbedachten Brauch des „In-die-Ecke-Stellens" hinzu, der eigens zu dem Zwecke erfunden zu sein scheint, daß der Mund des Kindes sich in hoffnungsloser Mühsal verzieht; dann werden wir die Veränderungen in der Bildung der unteren Teile des Kindesantlitzes verstehen. Mund und Kinn der heutigen Kinder scheinen besser als früher entwickelt zu sein. Wir sehen auch mehr Kinder mit vollen, wohlgeschwungenen Lippen als je zuvor. Das Evangelium der Unterdrückung und Furcht hat sich überlebt — wie ich hoffe, für immer. Was konnte es anderes zur Folge haben als den dünnlippigen, zusammengepreßten Mund, den Ausdruck der Gedrücktheit und des Mißtrauens gegen alle Mitmenschen?

(Autorisierte Uebersetzung von Leo Korten.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 „Fräulein Doktor";
Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Ist etwas zu verzollen?"
Capitol: In geheimem Dienst
Casino: Dämon der Großstadt
Grand-Kino: Der Mensch der zurückkam
Luna: Das Fräulein und die Million
Palace: Wo die Liebe aufhört
Corso: I. Die verlorene Schar — II. Versöhnung
Metro u. Adria: Der liebäugelnde Fürst
Przedwiośnie: Kapitän Wholan
Rakieta: Die Ueberflüssige